



Mariborer Zeitung

Dr. Beneš zum Staatspräsidenten gewählt

Kampfabstimmung vermieden / Der Präsident im ersten Wahlgang mit 340 von 446 Stimmen gewählt / Dr. Krofta übernimmt das Außenministerium

Unerbittliche Kaufalität

*** In Zagreb ist eine Bombe in den Ablauf des Alltags gefallen: einige Mitglieder der Gesellschaften haben sich zusammengefunden, um aus der Begebenheit eines unmöglichen Dauerzustandes auf kriminelle Art und Weise Geld zu schlagen, indem sie sich auf den Handel mit einem weniger fragten, dafür aber umso mehr zum Angebot gebrachten Artikel griffen: zum Sparbuch. Der Trick ist in den Zeitungen schon breitgetreten worden. Man schaltete in der Zagreber Tagespresse verlockende kleine Anzeigen ein, in denen den Sparern die lockende Verheißung zuteil wurde, ihre Sparbücher v. immobilisierten Geldinstituten zum Verkauf von 80. v. H. an den Mann bringen zu können. Durch sehr geschickte „Auditionen“, fingierte Telefongespräche, Sicherheiten des Auftretens der Akteure usw. gelang es in der Tat, eine ganze Reihe von Sparern zu umgarnen, die trotz aller Vorsicht in solchen Dingen hereinfielen, um so geprellt zu werden um Beträge, die zwischen 300.000 und 20.000 Dinar Nominalen lagen. Die Beihilfigen sitzen hinter Schloß und Riegel, die Zagreber Presse vergaß kein Detail der Märe zu erwähnen und so gibt es in der zweiten Hauptstadt des Landes fast kein anderes Gesprächsthema als diesen Sparbücherfalschhandel, den einen unter möglicherweise noch vielen noch gar nicht aufgedeckt.

So echt die Enttarnung der Zagreber Blätter über diesen Gesellschaftsfalschhandel auch sein mag, sie verpassten alle mitkommen den eigentlichen Urheber des Kriminalfalls anzuführen. Daß es möglich war, Sparern unter bestimmten Vorbedingungen und unter dem Versprechen, rund 80 v. H. der eingeleiteten Sparsummen, die Bücher abzulösen, um sie dann zu 10% unter die Spekulant zu bringen, ist eben auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Frage der Mobilisierung unseres Geldmarktes seit Jahren nicht gelöst wurde und noch immer wie ein Damoklesschwert über den Häuptern der Staatsbürger hängt. „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig“, sagt ein albanisches Sprichwort.

Hätten die dafür verantwortlichen Faktoren — insbesondere unter den früheren Regimes — rechtzeitig eine Lösung gefunden, so wäre diese Affäre niemals Gegenstand eines Gerichtsverfahrens geworden. Man hat die unmögliche Lage der Geldinstitute zum Großteil mitverschuldet und dann nichts getan, um wenigstens den Sparern, als Träger des aktiven Volksvermögens, unter die Schultern zu greifen. Es vergingen Monate um Monate, Jahre sogar, aber es fand sich niemand, der eine, wenn auch schlechte, Lösung der brennenden Frage der Mobilisierung unserer Geldinstitute in dieser oder jener Form autoritativ durchgeführt hätte. Es wurde einfach fortgewurstelt, der Sparer schmachtete sich vielfach Resignation. Nicht einmal der Antrag, die Sparbücher der einzelnen Geldinstitute zum regelmäßigen Notierungsverkehr auf den Börsen zuzulassen, wurde berücksichtigt. Hätte man wenigstens die offizielle Notierung der Sparbücher auf den Börsen eingeführt, so wären viele Sparern vor mancher Begierde verstant gewesen, da es ihnen ermöglicht gewesen wäre, auf diesem Weg den wahren Wert ihrer Einlagen zu erkennen.

Kast in keiner Beziehung rächte sich das

Prag, 18. Dezember.

Um 10.30 Uhr begann heute vormittag im historischen Mobilien-Saal der Prager Burg die Wahl des zweiten Staatspräsidenten der Tschechoslowakischen Republik. Versammelt waren zu Beginn der Sitzung 450 Vertreter des Senats und des Abgeordnetenhauses, denen auf Grund der Verfassung die Wahl des Staatsoberhauptes in gemeinsamer Sitzung obliegt.

Der feierliche Akt wurde durch eine um 10.35 Uhr beginnende Rede des Präsidenten des Abgeordnetenhauses und der Nationalversammlung Dr. Jan Malypetr eingeleitet, der der Nationalversammlung die Mitteilung machte, daß der erste Präsident der Republik von seinem Recht, vor Ablauf der Präsidentenwahlzeit zurückzutreten, Gebrauch gemacht habe. Dr. Malypetr verlas dann die Abhandlungsurkunde Masaryks

und würdigte eingehend die Verdienste des zurückgetretenen Präsidenten um Nation und Staat.

Sobald schritt die Nationalversammlung zur Wahl. Abgegeben wurden insgesamt 446 Stimmen, so daß die vorgeschriebene Dreifünftelmehrheit 278 Stimmen betragen hätte. Bald nach 11 Uhr teilte Dr. Malypetr das Ergebnis der Wahl mit. Für Dr. Beneš wurden 340 Stimmen abgegeben, so daß der bisherige Außenminister im ersten Wahlgang als gewählt erschien. 24 Stimmen wurden für den Universitätsprofessor Dr. Bohumil Kromec abgegeben. Die Nationalversammlung nahm das Ergebnis der Präsidentenwahl mit Beifall und Handklatichen entgegen. Es wurde eine Pause eingelegt, worauf der neue Präsident der Republik feierlich eingeholt wurde. Dr. Beneš, der mit Ovationen empfangen wurde, be-

gab sich auf die Präzidentialestrade und legte vor der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung ab. Sodann empfing er die Huldigung der Regierung und des diplomatischen Korps. Vor der Burg schritt der neue Präsident die Ehrenkompagnie ab und begab sich in die Repräsentationsräume der Burg, wo er weitere Huldigungen entgegennahm. Seine erste Ausfahrt wird Präsident Dr. Beneš nach Lana machen, um dem Altpräsidenten Dr. Masaryk seinen Besuch abzustatten. Das zurückgetretene Kabinett Dr. Hodža wurde von Dr. Beneš traditionsgemäß mit der Fortführung der Regierungsgeschäfte betraut.

Wie verlautet, wird Dr. Kamil Krofta als Nachfolger des neuen Staatspräsidenten die Leitung des Außenministeriums in der neugebildeten oder umgebildeten Regierung übernehmen.

Neue Niederlage der Italiener

Am Takaze-Fluß wurden die Italiener 20 Kilometer weit in die Flucht geschlagen / Umflammerungsversuche der Abessinier Abdiss Abeba bereitet sich auf langen Krieg bis Herbst 1936 vor

London, 18. Dezember.

Die Agentur Reuters berichtet: An der Südfreit ist kein wesentliches Moment in den Operationen zu verzeichnen. Wohl aber gelang es an der Nordfront zwei abessinischen Abteilungen in einer Gesamthöhe von je 2000 Mann die Italiener in eine sehr schwierige Lage zu bringen. Die eine der beiden Abteilungen überfiel an einer Stelle den Takaze-Fluß und riß die ersten italienischen Linien in ihren nicht unbedeutenden Beschlüssen an. Die Italiener brannen sich den Angriff im ersten Augenblick mit Maschinen-gewehrfeuer, ergriffen aber dann unter dem Anführer des abessinischen Angriffes prompt die Flucht und wurden von den Abessinier etwa 20 Kilometer weit verfolgt, wobei sie noch starke Verluste erlitten und viel Kriegsmaterial zurückließen. Eine zweite Abteilung der Abessinier griff die Italiener hundert Kilometer nördlich von Addis ab, um dem rechten Flügel der italienischen Nordfreitkräfte in die Flanke zu kommen. Es entspann sich ein mörderisches Gefecht, dessen Ausgang zur Stunde noch nicht bekannt ist.

Addis Abeba, 18. Dezember.

In hiesigen Kreisen, die dem kaiserlichen Hof und der Regierung nahe stehen, hat man unter dem Gesichtspunkt der Beurteilung des Pariser Vorschlages zur Einigung im Konflikt mit Italien die Hoffnung ver-

loren, den Streitfall zriedlich beilegen zu können. Der Pariser Vorschlag könne, wie immer man ihn betrachte, für Abessinien niemals eine Verhandlungsgrundlage bilden. Im Gegenteil! Abessinien bereitet sich auf einen sehr langen Krieg vor, da nunmehr nur die Waffen sprechen müssen. Die Regierung hat bereits alle erforderlichen Maßnahmen zur energischen Fortsetzung des Befreiungskrieges getroffen, dessen Ziel die Säuberung abessinischen Bodens vom Eindringling ist. In abessinischen militärischen Kreisen hofft man, den Italienern noch vor dem Eintritt der Regenperiode eine entscheidende Niederlage bereiten zu können. Der Krieg würde aber damit nicht beendet sein, man müsse damit rechnen, daß er vor Herbst 1936 nicht seinen Abschluß finden werde.

Italienische Bemängelung des Pariser Planes

Die „sieben Mängel“ des „Lavoro Fascista“ kurz, aber viel sagend!

Rom, 18. Dezember.

Der „Lavoro Fascista“ findet am Pariser Vorschlag Hoare-Laval die nachstehenden sieben Mängel:

1. Das Fehlen der territorialen Verbindung zwischen Erythraa und Somaliland.

2. Das Fehlen der Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Kolonien.

3. Zuhilfenahme eines abessinischen Korridors und Abtretung von Afab, was Wajjaua entwerten würde.

4. Abtretung des Streifens am Roten Meer, der Italien im Vertrag vom 7. Jänner von Frankreich zugesprochen wurde, damit dieses den Zugang zur Meerenge von Bab el Mandeb erhalte.

5. Verlust der Petroleumvorkommen in der Gegend von Assa und Gorrar, die in den englisch-amerikanischen Konzessionen verblieben.

6. Das Fehlen der politischen und militärischen Garantien in der sogenannten Kolonialzone, so daß Leben und Eigentum der italienischen Kolonisten ungeschützt blieben.

7. Unmöglichkeit der Zurückgabe der Bevölkerung, die sich freiwillig unterworfen haben, unter die abessinische Sklaverei und Tyrannei.

Börse

3. J. d. 18. Dezember. Devisen: Beograd 7.02, Paris 20.3675, London 15.17, New York 307.875, Mailand (Clearing) 24.82, Prag 12.78, Wien 56.80, Berlin 123.90.

× Kompensationsgeschäft zwischen Griechenland und Polen. Dieser Tage wurde der Kontinental-Vertrag zwischen Griechenland und Polen verlängert. Polen kauft in Griechenland Tabak und Dörrrobit, wofür sich Griechenland verpflichtet, seinerseits 6000 Tonnen Kohle sowie verschiedene Metall- und Manufakturwaren aus Polen zu importieren.

typische „ma vremena“ so gottesbarmlich, wie in der Frage unserer Geldwirtschaft. Wäre der Staat und vor allem die Nationalbank den Geldinstituten rechtzeitig zu Hilfe geeilt, so wäre die ursprüngliche und noch rechtzeitig zu überwindende Krise des privaten Kapitalmarktes niemals eingetreten. Das starre Festhalten an den deflationistischen Theorien mußte schließlich zum Festfrieren der Wirtschaft führen, für die die Mobilität der Geldinstitute eine Voraussetzung ihres Lebens ist. Was nützt es, wenn die nationalökonomischen Figuren alle erdenklichen Medizinen anpreisen, die unserer Geldwirtschaft neues Leben einflößen sollen, wenn das

Jögern der Verufenen — schlechten Willen kann man naturgemäß nicht annehmen — kein Ende nimmt. Selbst die schlechteste Lösung wäre noch immer besser als der jetzige unerträgliche Zustand. Besser eine Kostur als das langsame Verliegen der Kräfte. Das eine aber kann heute wohl gesagt werden: die Therapie der Geldkrise muß so lange erfolglos bekämpft werden, bis der Staat durch die verantwortliche Regierung gemeinsam mit der Nationalbank eingegriffen hat. Die jugoslawischen Sparern hätten sich nach dem ersten Sturmjahr der Krise auch mit einer entsprechenden Schröpfung abgefunden, wenn das

Opfer dazu benötigt worden wäre, den Motor der Geldwirtschaft auf die alte Tourenzahl zurückzubringen. Man hat ihnen nicht einmal diese Chance gegeben, die Chance eines kleinen Verlustes um des neuen Vorteils der Gesamtwirtschaft willen. Der Fall in Zagreb hat gezeigt, daß die eingangs erwähnte Tatsache zunächst angeklagt erscheint als Ursache, denn alles andere ist eben Wirkung. Das Gesetz von Ursache und Wirkung ist nicht umzustößen, am wenigsten in der Volkswirtschaft.

Vertrauensfundgebung für Laval

Die Pariser Kammer bejahte die Vertrauensfrage mit 304 gegen 252 Stimmen / Laval's Exposee über die Abessinien-Politik der Regierung

Paris, 17. Dezember.

Die Kammer hatte heute wieder einmal ihren großen Tag. Vor den dicht besetzten Bänken des Palais Bourbon hielt Laval ein großes Exposee über die von ihm mit dem englischen Außenminister Hoare ausgearbeiteten Pariser Vorschläge. Die Sitzung war stellenweise außerordentlich stürmisch, ja sogar turbulent. Vor seiner Abreise nach Genf hielt es Laval für angemessen, seine Politik vor den Anfeindungen der Linken in der Kammer zu verteidigen, die wie immer rein demagogische Taktik betrieb.

Es herrschte Grabesstille, als Laval zu den nachstehenden Ausführungen das Wort ergriff:

Frankreich und England seien im Pariser Abkommen zu den äußersten Grenzen des Zugeständnisses gekommen. Die Fassung des Vorschlages sei den Regierungen in Adis Abeba und Rom, später aber auch den übrigen Regierungen der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes mitgeteilt worden. Die beiden Regierungen Englands und Frankreichs seien berechtigt gewesen, in diesem Sinne zu handeln. „Ich betone“, sagte Laval, „daß wir uns in einem Augenblick befinden, in dem noch schärfere Maßnahmen zu erwarten sind. Ich spreche hier im Namen eines Staates, der gewohnt ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen, der aber auf Grund der im Punkt 3 des Art. 16 enthaltenen Verpflichtungen sich nicht in einen Krieg verwickeln könnte. Unter diesen Umständen werden sie es verstehen, daß ich Umfang und Charakter eines solchen Risikos gut überlegt habe.“

An dieser Stelle wurden die Ausführungen Laval's von zwei Drittel der anwesenden Abgeordneten mit stürmischem Applaus entgegengenommen.

„Man behauptet“, fuhr Laval fort, „wir hätten in unserem Friedensvorschlag dem Angreifer eine Prämie zugesichert. Ich erkläre: Der Pariser Entwurf ist weder nicht-elastic noch unabänderlich. Wir haben einfach die Mission erfüllt, die uns der Völkerbund auferlegt, die Entscheidung über alles andere liegt jetzt beim Völkerbund selbst. Im übrigen muß man den Pariser Vorschlag vom 8. Dezember mit dem Entwurf des Fünferausschusses vergleichen, um zu sehen, daß beide Pläne von den gleichen Zeitmotiven geführt werden. Ich möchte die Opposition, die meine Außenpolitik immerfort kritisiert, fragen, was sie im Hinblick auf den Abessinien-Konflikt an meiner Stelle getan hätte und was sie an meiner Stelle jetzt noch tun würde. (Zwischenruf rechts: „Krieg!“), gleichzeitig ohrenbetäubender Lärm in den Bänken der Sozialisten und bei einem Teil der Radikalsocialisten).

Als sich der Sturm gelegt hatte, fuhr Laval fort: „Wollt ihr denn wirklich den Art. 16 des Völkerbundes unbedingt und bis zum Ende ausüben? Wollt ihr euch denn wirklich von der Genfer Entscheidung entfernen, die in der Tat nur mit Sanktionen ökonomischen Charakters gerechnet hatte. Ich habe noch keinen Delegierten irgendeines Staates vernommen, der darüber hinausgehen wollte. Um das Risiko einer Konfliktweiterung zu vermeiden, stellte ich Vorschläge, die zu einer ehrenvollen und gerechten Lösung führen könnten, falls sie angenommen würden. Was ich spreche und tue, geschieht einzig und allein im Interesse des Friedens. Seit dem Weltkrieg haben mehrere Staaten ihr inneres Regime abgeändert. Wir haben unser Regime und unsere Einrichtungen zu bewahren vermocht. Aber jeder ist Herr im eigenen Hause, jedes Volk ist der Herr seines eigenen Schicksals. Ein starkes und friedliebendes Volk kann mit jedermann und immer hinsichtlich der Erhaltung des Friedens verhandeln. In diesem Geiste bin ich zum Jahresbeginn nach Rom gefahren und später nach Moskau. Ich will nicht, daß die Debatte über dieses beunruhigende Problem, welches in Genf auf der Tagesordnung steht, mit innerpolitischen oder weltanschaulichen Beimengungen salifiziert wird.“ (Langanhaltender Beifall rechts und

im Zentrum, Protest der Linken und bei einem Teil der Radikalen.)

Leon Blum (Soz.) forderte die sofortige Debatte, was Laval ablehnte. Schließlich willigte Laval ein, daß die Debatte bis 27. d. M. vertagt werde. Wieder forderte Blum, daß die Debatte schon am 20. Dezember beginne.

Laval ergriff in der Nachmittags-Sitzung, die ebenso stürmisch sich um die Feststellung des Datums der außerpolitischen Debatte drehte, noch einmal das Wort und verknüpfte die Frage des Datums mit der Vertrauensfrage. Die Kammer nahm dann die Beendigung der Debatte mit Erheben der Hände entgegen. Es folgte die Abstimmung über den Antrag Laval's, die außerpolitische Debatte bis zum 27. Dezember zu vertagen. Der Antrag wurde mit 304 gegen 252 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmte die ganze Linke und fast alle Radikalsocialisten.

Der Standpunkt Abessinien's

Kaiser Haile Selassie über die Haltung seines Landes gegenüber den Pariser Vorschlägen

Deffie, 17. Dezember.

Kaiser Haile Selassie gab nach längerer Beratung mit seinen diplomatischen und militärischen Beratern die nachstehende Erklärung über die Pariser Vorschläge:

„Ich erkläre feierlich und entschlossen, wie es die jetzige Lage erfordert, daß sich unsere Bereitwilligkeit, die friedliche Regelung des Konfliktes zu beschleunigen, in keinerlei Weise geändert hat. Die Annahme der französischen-englischen Vorschläge selbst auch nur grundsätzlich, würde Feindschaft vor unserem Volke darstellen, aber auch den Verrat am Völkerbund und an allen Staaten, die bislang an das System der kollektiven Friedenssicherung geglaubt haben. Diese Vorschläge bedeuten die Negation und Auflösung der Grundsätze auf denen der Völkerbund basiert, für Abessinien würde die Annahme aber die feierliche Zustimmung zur Amputation des eigenen Territoriums sowie die Auflassung der Unabhängigkeit zugunsten des Angreifers bedeuten. Die Liquidierung des Konfliktes auf Grund dieser Vorschläge würde die Prämie für den Angriff und die Verletzung internationaler Verpflichtungen bedeuten. Es geht um die Lebensinteressen Äthiopiens, was vor allem zu berücksichtigen ist. Wenn wir zu diesem Entschluß gelangen, so dachten wir auch an das Schicksal anderer kleiner und schwacher Staaten, deren Schicksal zweifelhaft zu werden beginnt, wenn eine Macht, die als Angreifer verurteilt wurde, solche Konzessionen erhält auf Kosten des angegriffenen Landes.“

Rebellion der englischen Völkerbundpolitik?

Vor sensationellen Erklärungen des englischen Premierministers im Unterhaus. — Auch England kann nicht anders...

London, 17. Dezember.

In der Stellungnahme Laval's in der Friedensfrage soll nach Ansicht informierter englischer politischer Kreise ein großer Wandel eingetreten sein. Der Premierminister werde in der Unterhaus-Sitzung am Donnerstag alle Karten auflegen und den Nachweis erbringen, daß die britische Regierung keinen anderen Ausweg als den der Annahme der Pariser Vorschläge gefunden habe. Baldwin werde sich auch bei der Politik Frankreichs aufhalten und mit der Erklärung schließen, daß er keine Politik dem Völkerbund gegenüber revidieren müsse. Man erwartet demnach, daß Baldwin seine bekannte Erklärung zurückziehen werde, derzufolge der Völkerbund einen Schwefel der britischen Außenpolitik darstelle. Baldwin gehe jetzt daran, die Regierung und das Unterhaus für eine Aenderung der britischen Außenpolitik zu gewinnen. Ob ihm dies gelingen wird, muß sich sehr bald zeigen. Erhält Eden den Auftrag, in Genf die Pariser Formel zu verteidigen, und nimmt Eden dies an, dann könne mit Sicherheit gesagt werden, daß die Krise überwunden ist. In diesem Falle ist nicht zu bezweifeln, daß das Unterhaus am Donnerstag dem Premierminister das Vertrauen mit großer Mehrheit aussprechen wird.

Heute Großer Faschistenrat

Rom, 17. Dezember.

Morgen um 22 Uhr tritt im Regierungspalast der Große Faschistenrat zusammen, um die internationale Lage zu überprüfen. Der Sitzung wird in politischen Kreisen größ-

Herriot über die Friedensbemühungen

Paris, 17. Dezember.

Anlässlich eines Bankettes der radikal-socialistischen Partei in Montbelloard hielt Herriot eine Rede, darin er die Haltung der radikal-socialistischen Partei zum abessinischen Konflikt und den gegenwärtigen Verhandlungen präziserte. Gewisse Meinungsverschiedenheiten mit Laval sind unverkennbar. Herriot erklärte: Unsere Stellungnahme läßt sich auf drei Formeln bringen, 1. zu jeder Zeit wird man uns als Anhänger einer verständlichen Lösung finden, die einem Krieg, den wir zu verhindern bestrebt waren, ein Ende bereiten und die zwei Wegner einander näherbringen würde; 2. diese Verständigung kann aber von beiden Parteien nur im freien Entschluß angenommen werden. Wir würden niemals zulassen, daß sie aufgezwungen wird, nach einem System, von dem der portugiesische Delegierte in Genf sagte, daß er eine Verabbarung durch geheimes Verfahren darstelle; 3. muß die Verständigung auch vom Völkerbunde angenommen werden. Daher muß sie dem Volk entsprechen und eine grundsätzliche Gleichwertigkeit der Sicherheit und der Unterstellbarkeit des Friedens enthalten. Herriot sprach sich schließlich für die Idee der Zusammenarbeit aus, die in Genf in diesem Jahre zum erstenmale verwirklicht wurde.

terbund basiert, für Abessinien würde die Annahme aber die feierliche Zustimmung zur Amputation des eigenen Territoriums sowie die Auflassung der Unabhängigkeit zugunsten des Angreifers bedeuten. Die Liquidierung des Konfliktes auf Grund dieser Vorschläge würde die Prämie für den Angriff und die Verletzung internationaler Verpflichtungen bedeuten. Es geht um die Lebensinteressen Äthiopiens, was vor allem zu berücksichtigen ist. Wenn wir zu diesem Entschluß gelangen, so dachten wir auch an das Schicksal anderer kleiner und schwacher Staaten, deren Schicksal zweifelhaft zu werden beginnt, wenn eine Macht, die als Angreifer verurteilt wurde, solche Konzessionen erhält auf Kosten des angegriffenen Landes.“

Automatisierung des Telefondienstes

Bedeutungsvoller Versuch mit einer automatischen Gruppen-Telephonzentrale in Bleib. Das Postministerium sammelt Daten zur Ausarbeitung eines Generalplanes für die Automatisierung des interurbanen Telefonverkehrs.

Postminister Dr. Branko Radojicic gab der Presse eine Erklärung über verschiedene wichtige Fragen aus seinem Ressort, vor allem über die Frage der Automatisierung des jugoslawischen Telefondienstes.

Ueber die wichtige Frage der Legung eines Telephonkabels von der österreichischen Grenze über Zagreb bis Beograd erklärte der Minister, er hoffe, darüber in Kürze neue Mitteilungen machen zu können. Die Rundfunkfrage werde derzeit an zuständiger Stelle geprüft. Alle darüber hinausgehenden Nachrichten seien falsch. In dieser Frage werde nur eine solche Entscheidung gefällt werden, durch die alle Interessen unseres Landes sichergestellt und die vielseitigen Bedürfnisse im Rundfunkwesen voll befriedigt werden.

Im weiteren äußerte sich der Minister über die Automatisierung des Telefondienstes. Für Bleib, Jesenice, Bohinj, Bistrica, Lesce und Radovljica in Oberkroatien, die bekannten Kurorte und Winterportifikationen, wird eine automatische Telephonzentrale

zum Preise von 578.000 Dinar (im Vorschlag waren 1.6 Millionen vorgesehen) angeschafft, durch die alle diese Ortschaften miteinander durch Sonderlinien verbunden werden, so daß sie zusammen eine automatische Gruppencentrale bilden werden. Diese automatische Gruppencentrale, die bis zum 1. Mai 1938 in Betrieb gesetzt werden soll, bildet für Jugoslawien eine bemerkenswerte Neuheit. Sie wird der erste Versuch zur Anwendung der Automatisierung aller jugoslawischen Telephonzentralen mit geringer Abonnentenzahl durch Zusammenfassung in Gruppen sein. Die Abonnenten einer solchen Gruppencentrale können ohne Vermittlung von Telephonistinnen sich sowohl untereinander aufrufen als auch alle anderen Abonnenten der Gruppencentrale (in den anderen Ortschaften). Jeder Abonnent hat in seiner Zentrale einen Zähler, der genau angibt, wie viel Gespräche der Abonnent mit den Abonnenten aus den anderen automatischen Zentralen geführt hat und wie lange, so daß die Berechnung sehr einfach ist. Dabei ist ein ununterbrochener Telefonverkehr bei Tag und Nacht unter Ausschaltung besonderer Speisen für Personal, Beheizung, Beleuchtung usw. möglich.

Da es in Jugoslawien sehr viele Ortschaften mit einer kleinen Anzahl von Abonnenten gibt, die aber an einem ununterbrochenen Telephondienst interessiert sind und überdies die öffentlichen Interessen einen solchen Dienst erheischen, wo immer dies möglich ist, wird die Regierung trachten, solche automatische Gruppencentralen nach Turllichkeit einzuführen.

Das Postministerium arbeitet auch an der Einholung von Unterlagen für die Ausarbeitung eines Generalplanes zur Automatisierung des interurbanen Telefonnetzes, die entsprechend den finanziellen Möglichkeiten stufenweise durchgeführt werden soll. Der Versuch mit der automatischen Gruppencentrale in Bleib bedeutet jedenfalls einen wichtigen Schritt.

Der Armenpapa wird heilig gesprochen

Ein Leben nach dem Vorbild Franz v. Assisi.

Die kanonischen Nachforschungen, die bei einer geplanten Heiligsprechung vorgesehen sind, wurden für Papst X. abgeschlossen, so daß er voraussichtlich am 20. August 1936 heilig gesprochen werden wird.

Meist handelt es sich bei der Heiligsprechung der katholischen Kirche um Männer oder Frauen, deren irdisches Lebenswollen bereits längere Zeit zurückliegt. Der Fall, daß jemand heilig gesprochen wird, von dessen Leben noch zahlreiche Augenzeugen vorhanden sind, ist außerordentlich selten und allein schon durch diese Seltenheit bedeutungsvoll. Wie jetzt aus Rom gemeldet wurde, hat der Postulator auf Grund der abgeschlossenen kanonischen Nachforschungen seinen Bericht über Papst Pius X., der von 1835 bis 1914 lebte und seit 1903 auf dem Stuhle Petri saß, dem jetzigen Papst unterbreitet, sodas im August des nächsten Jahres die Heiligsprechung in feierlicher Form vor sich gehen kann.

Da erst 21 Jahre seit dem Tode dieses Papstes verlossen sind, waren die Nachforschungen durch die Auslagen noch lebender außerordentlich vereinfacht. Als Pius X. im Konklave der Papstwähler als der geeignetste Nachfolger des verstorbenen Papstes Leo des Dreizehnten angesehen wurde, hat er meinetens und händeringend die Kardinäle, von seiner Wahl abzulehnen. Wie wenig er damit gerechnet hatte, gewählt zu werden, zumal er auch selber gar keinen Anspruch erhob, zeigt die Anekdote, die damals durch die ganze Welt ging. Er hatte nämlich nichts weiter bei sich als eine Rückfahrkarte 3. Klasse zwischen Venedig und Rom. In Venedig war damals sein Sitz, das Geld für die Reise nach Rom hatte er sich sogar von einem Freunde leihen müssen.

Diese kleine Anekdote, die buchstäblich wahr ist, kennzeichnet so recht die ungemein überragende Bescheidenheit, die Giuseppe Sarto — das war sein bürgerlicher Name, bevor er Papst wurde — das ganze Leben hindurch bewiesen hat. In dem kleinen Dörfchen Riese war er als Sohn eines Dorfbriefträgers geboren worden, der einen Tagelohn von etwa 15 Pfennigen bezog. Die Hauptlast der Ernährung und Bekleidung der zehn Kinder, die sich im Lauf der Jahre in der Familie des Briefträgers eingestellt hatten, lag auf

der Mutter. Dennoch machte sie es möglich, daß der kleine Giuseppe das Gymnasium in Castelfranco besuchte. Dazu mußte er aber täglich barfuß 14 im Laufen begnügen. Diese schweren Kindheitseindrücke haben das ganze Leben Sartos beeinflusst. Sowie er Kaplan geworden und ihm damit die Möglichkeit gegeben war, Wohltätigkeit zu üben, begann er sein Liebeswerk. Er selbst lebte in größter Bedürfnislosigkeit, alles was er an Geld oder in Naturalien erhielt, gab er den Armen und Bedürftigen. Als in Italien eine große Cholera-Epidemie wütete, ging er furchtlos zu den Kranken und als nicht genug Träger mehr zu finden waren, trug er im Ornat an den Sarg mit an. Als Domherr in Treviso, Bischof von Mantua und Patriarch von Venedig handelte er nicht anders und als er vollends Papst geworden war, hat er auch als Pius X. und als Oberhaupt der katholischen Christenheit soziale Uebelstände gelindert und bestrebt, ein Leben geführt ganz im Geiste des heiligen Franziskus von Assisi. Als Pius X. in den ersten Tagen des Weltkrieges starb, war die Welt zu erregt, um seine großen Verdienste richtig zu würdigen. Heute ist sie dazu eher imstande, sodaß seine Seligsprechung überall, wo katholische Christen wohnen, der unbedingten Zustimmung gewiß sein wird.

Bei Darmgärungen u. Stuhlverhaltung

wirkt schon ein Glas natürliches

„Franz-Josef“

Bitterwasser sicher.

Od. min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15-185 od 25. V. 1935.

Ein neuer Volksstamm im Kaukasus entdeckt.

L o n d o n, 17. Dezember. Im Rahmen eines interessanten Vortrages in der Royal Institution berichtete Sir Richard P a g e t über einen Volksstamm, der im Kaukasus und in Russisch-Armenien in vollster Zurückgezogenheit lebt. Sowjetgelehrte haben festgestellt, daß dieser Volksstamm einen sonstigen Brauch hat. Die Frauen dürfen mit fremden Männern nicht sprechen und wenn sie angesprochen werden, müssen sie sich einer Zeichensprache bedienen. Dasselbe gilt von den eigenen Söhnen der Frauen, sofern sie das Alter von acht Jahren überschritten haben.

Seltene Selbstmordtätigkeit.

L o n d o n, 17. Dezember. Wie die Blätter melden, ereignete sich in der Nähe von Rosario ein Autounfall, bei dem der englische Gelehrte Douglas Morrison ums Leben kam. Seltener ist der Umstand, daß ein Jahr vorher am gleichen Tag und an derselben Stelle der Schwager Morrisons, W. M. Lewis, und sein kleiner Neffe ebenfalls bei einem Autounfall ums Leben kamen.

Weltrekord in Schlaflosigkeit.

Um einem dringendem Bedürfnis abzuhelfen, sah sich Herr Andreas F i s c h e r, wie es heißt, Privatdozent an der Universität Chicago, veranlaßt, einen neuen seltsamen Rekord aufzustellen: nämlich den der längsten Schlaflosigkeit. In Gegenwart der Kommission von Ärzten, die sich an seinem Bette einander ablösen, hat der „Champion“ nicht weniger als 135 Stunden ohne Unterbrechung wachgelegen, wobei er sich die Zeit abwechselnd mit Lesen oder Unterhaltungen mit seinen Beobachtern vertrieb. Durch die erreichte Stundenzahl hat er seinen eigenen Schlaflosigkeitsrekord vom vorigen Jahre noch um 10 Stunden geschlagen. Auch eine Lebensaufgabe, solche Rekorde aufzustellen!

20 Tonnen Weihnachtspudding.

Jeder britische Soldat und jeder Matrose erhält zum Weihnachtsfest vom englischen Staat einen Plumpudding oder eine Zuckerpastete. Im ganzen werden zu Weihnachten von den englischen Militär- und Marinebehörden 20 Tonnen Weihnachtspuddings und rund eine Million Zuckerpasteten ausgegeben. Fünf Tonnen sind bereits unterwegs nach Malta, um die dort stationierten britischen Streitkräfte zu erfreuen, ein Teil der Ladung wird nach Gibraltar weitergeleitet. Die restlichen 15 Tonnen werden in den englischen Heimatgarnisonen zur Ausgabe gelangen. Die Plumpuddings hat man übrigens schon ein wenig früher auf den Weg gebracht, die Zuckerpasteten folgen ein wenig später.

Das Oberhaus nicht mehr Peergericht?

Londoner Kritik am Clifford-Prozess / Die bürgerlichen Gerichte sind billiger

Vor dem Londoner Oberhause hat in diesen Tagen mit feierlichem Gepränge ein Prozess gegen Lord de Clifford wegen Totschlages, verursacht durch einen Autounfall, stattgefunden. Die Gerichtsverhandlung stieß auf Kritik in den eigenen Reihen der Peers.

Gerichtsverhandlungen von Peers gegen ihresgleichen sind immerhin eine Angelegenheit von historischem Interesse. Sie fanden häufig bald nach der normannischen Eroberung statt, wogegen das Verfahren wurde erst durch die Magna Charta in eine feste Form gebracht. Damals bestanden die Barone Englands auf der Festlegung ihrer Vorrechte, nur von ihresgleichen abgeurteilt zu werden, weil sie sich damit vor der Willkür aller mächtiger Könige schützen wollten. Mehr als drei Jahrhunderte später haben die Könige Englands wiederholt versucht, dieses Privilegium wieder zu beseitigen, und besonders in Fällen des Hochverrats wurde in der Regel erreicht, daß die Richter nach dem Willen des Königs bestellt wurden.

Der Hentler kommt zu kurz.

Ein Gerichtsverfahren, über das ein sehr ausführlicher Bericht vorhanden ist, war das gegen den Earl of De r w e n t w a t e r und fünf andere Lords, die an dem Aufstand der Jakobiten vom Jahre 1715 teilnahmen. Sie wurden alle des Hochverrats beschuldigt und verurteilt, gefängnis und gevierelt zu werden. Dieses barbarische Urteil wurde allerdings nicht wörtlich ausgeführt. Die Lords Derrwentwater und A n n u r e wurden im Tower enthauptet. Lord R i t h e d a l e gelang es, in der Nacht vor der angeordneten Hinrichtung zu entfliehen, und die anderen drei wurden begnadigt.

Im Jahre 1760 wurde Carl F e r r e s von den Peers des Oberhauses wegen der Tötung eines seiner Pächter zum Tode durch den Strang verurteilt. Sein mutiges Verhalten auf dem Schafott gewann ihm die Bewunderung der zu dem Schauspiel seiner Hinrichtung Versammelten. Der Bericht besagt: „Seine Lordchaft fragte nach dem Hentler, der zu ihm kam und ihn um Vergeltung bat. Seine Lordchaft sagte: „Ich verzichte dir gern.“ Er hatte dann die Absicht, dem Hentler fünf Guineas auszuhändigen, aber letztendlich legte er sie in die Hände eines der Bedienten des Hentlers. Das führte zu einem recht unerquicklichen Austausch zwischen den beiden, bis der Sheriff schließlich Ruhe gebot.“ In einer englischen Zeitung, die diesen zeitgenössischen Bericht zitiert, wird hinzugefügt, es sei schlauer genug, wenn man dem falschen Oberhause ein Trinkgeld gebe. Es müsse aber noch viel ärgerlicher sein, wenn der falsche Hentler dieses Trinkgeld bekomme.

Lord Byrons Großonkel als Mörder.

Im Jahre 1765 stand Lord B y r o n, der Großonkel des Dichters, vor dem Oberhause unter der Beschuldigung des Mordes. Er hatte mit einer Freundschaftsgesellschaft diniert und im Anschluß an das Essen unterhielt man sich über die Frage, wie das jagdbare Wild am besten zu hängen sei. Sein Gutsnachbar Mr. C h a w o r t h war der Meinung, man könne sich gegen unberechtigte Abschuss von Wild nur durch Strenge und Härte gegenüber der Landbevölkerung schützen. Lord Byron war für ein milderes Verfahren.

Darüber entstand ein Streit. Als Lord Byron aufstand, um wegzugehen, erwartete ihn Mr. Chaworth im Gang und hat einen Kellner, eine Kerze zu holen. Beide gingen dann in einen Nachbarräum, schlossen die Tür hinter sich zu und schloßen mit ihren Schwertern ein Duell aus. Dabei wurde Mr. Chaworth getötet.

In der Gerichtsverhandlung wurde Lord Byron zunächst des Mordes beschuldigt, die Anklage wurde dann aber auf Totschlag um geändert, und verlangte daraufhin das Vorrecht, das ihm als Peer Englands in diesem Falle gebühre. Sein Freispruch gründete sich auf ein von Edward des Sechsten erlassenes Statut, in dem ausgesprochen wird, daß „ein Peer, der eines einschuldbaren Verbrechens überführt wird, das Recht hat, seinen sofortigen Freispruch zu verlangen,

ohne daß ihm die Hand verbrannt und ohne, daß er ins Gefängnis geworfen wird“. Als „entschuldigbares Verbrechen“ sind die meisten Straftaten mit Ausnahme des Mordes zu verstehen, und unter der Gültigkeit des genannten Statuts konnte ein Peer auf diese Vergehen und Verbrechen begehen, ohne sich dadurch strafbar zu machen.

„Eine blödsinnige Heuchelei“.

Das letzte Oberhausgericht über einen Peer wurde im Jahre 1901 abgehalten. Damals war Carl R u s s e l der Bigamie angeklagt. Er betonte in seiner Verteidigung, daß er von seiner ersten Frau geschieden worden sei. Nachher wäre er nach Amerika gegangen und hätte dort in Nevada eine andere Frau geheiratet. Nach den Gesetzen des Staates Nevada sei diese Ehe rechtsgültig gewesen, nach englischem Gesetz allerdings nicht. Bei dem Prozess waren ungefähr 200 Lords in ihren Staatskleidern anwesend, darunter der Erzbischof von York und der Bischof von Winchester. Die beiden Kirchenräum, die das Urteil gesprochen wurde. Auch viele Peersfrauen und andere Zuschauer waren anwesend. Carl Russell wurde für schuldig befunden und von den Lords des Oberhauses zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war höchst mißvergnügt über dieses Urteil. In seiner Selbstbiographie sagt er, daß er „von einer Handvoll phantastischer Dummköpfe“ ins Gefängnis geschickt worden sei. Zehn Jahre später ging er zu Mr. Asquith, damals Premierminister und bat um Straffschung. „Aus welchem Grunde soll ich Ihrer Meinung nach die Bewilligung der Straffschung empfangen?“ fragte Mr. Asquith. „Weil die ganze Geschichte eine blödsinnige Heuchelei war“, erwiderte Russell. Die Straffschung wurde kurz darauf bewilligt.

Bei dem jetzigen Verfahren gegen Lord de Clifford beschloß ein Ausschuss des Oberhauses, das Verfahren in derselben Weise durchzuführen, wie seinerzeit im Falle des Carl Russell. Man verhandelte also wieder in der königlichen Galerie des Oberhauses und gab Tausende von Pfund aus, ohne daß irgend jemand davon einen Nutzen hatte. Einer der Lords bekannte nach dem Prozess, er würde es vorziehen, in einem ähnlichen Falle von einem der ordentlichen Gerichtshöfe Englands abgeurteilt zu werden, als monatelang auf den Spruch des Oberhauses zu warten und von Kosten bedroht zu werden, die die normalen Gerichtsgebühren bei weitem überstiegen. Auch andere Peers richteten sich für die Abschaffung der alten Gerichtsbarkeit ein.

Ein Arzt für Bäume

Vor vielen Jahren wanderte John Davey, ein Gärtner aus England, nach Ohio aus. Dabei war ein großer Pflanzliebhaber und beschäftigte sich besonders mit der Heilung erkrankter Bäume. Seine Erfahrungen brachte ihn auf den Gedanken, seine Tätigkeit in größeren Rahmen auszuweiten. Er gründete die Gesellschaft der Baum-Sachverständigen, die sich in kurzer Zeit zu einem Unternehmen größten Stils entwickelte. In einer von Davey und seinem Sohne geleiteten Schule werden die Heilgeheimnisse für Bäume unterrichtet und in allen Heilverfahren für erkrankte Bäume unterwiesen. Die Gesellschaft hat ferner stets 75 in der Baumuntersuchung und -behandlung erfahrene Reisende unterwegs, die die Baumbesitzer darüber aufklären, daß Bäume ebenso wie Menschen und Tiere den Arzt nicht entbehren können und sorgfältige Pflege bedürfen, wenn sie nicht zugrundegehen sollen. Im Jahre 1925 erreichte Davey bei einem in New York in einer wissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Vortrage großes Aufsehen durch seine Behauptung, daß in dem berühmten Yellowstone-Nationalpark, dem Stolz jedes Amerikaners, nicht weniger als 90% der alten Bäume durch Vernachlässigung erkrankt sind. Die Regierung wurde aufmerksam und übertrug Davey die sachmännliche Behandlung dieses Gebiets. Durch sein energisches Eingreifen gelang es Davey, durch

Wie schön



Pflanzung der Wurzeln, Beschneidung der Baumnästen und reichliche Zufuhr von Düngern den weitaus größten Teil der alten Bäume des Yellowstone-Parkes erheblich zu verbessern und vor dem Untergange zu bewahren. Diese Leistung steigerte die Nachfrage nach Baumbehandlungs-Sachverständigen derartig, daß sich heute der Umlauf des Jahres beläuft

Aus dem Inland

i. Sarajevo erhält das fünfte Tontino. Nach Neujahr wird das vierte und bald darauf das fünfte Tontino in Sarajevo eröffnet werden.

i. Die Not der jubelnden Jugend. Die Sarajevoer Polizei soll durch 23 neue Wachleute ergänzt werden. Während für Wachleute nur die Volksschule verlangt wird, melbten sich über 300 Kandidaten, unter denen aber die Mehrzahl mit vorgeschrittener Mittelschulbildung. Für den Posten eines Revierinspektors der Sicherheitswache bewirbt sich ein diplomierter Jurist.

i. Ein vertiertes Elternpaar. Das Ehepaar Anton und Viktor W o z n a c h e gab mifhandelte die vierjährige Tochter — ein mangelhaftes Kind der Frau — so fürchtbar, daß die kleine noch erfolgter Einbringung ins Krankenhaus verchied. Die beiden vertierten Menschen gaben dem Kinde auch bis zu zwei Tage kein Essen. Das Ehepaar wurde dem Gerichte eingeliefert.

i. Falsche Dufaten in Dubrovnik. In Dubrovnik hat ein unbekannter Ausländer verschiedene Betrügereien verübt, indem er sehr vortrefflich gefälschte 10-Kronen-Dufaten (österreichisch-ungarische) in Umlauf brachte und dann spurlos verschwand.

Aus Ljubljana

lu. Der neue Stadtrat. Mit tgl. Aktas wurde der Stadtrat von Ljubljana aufgelöst. Zum neuen Bürgermeister wurde Rechtsanwalt Dr. Juro A d l e r s t e i n und zum Vizebürgermeister der bisherige Bürgermeister und gewählte Senator Dr. Vladimir K a v n i c h a r e r n a n t. Infolge der Inkorporierung der Nachbargemeinden ist gleichzeitig die Zahl der Stadträte von 49 auf 54 erhöht worden. Von den bisherigen Stadträten sitzen im neuen Gemeindeparlament nur vier. — Der neue Bürgermeister Dr. A d l e r s t e i n stammt aus Adlesheim bei Ormoj in Unterkrain und steht im 51. Lebensjahr. Rechtsanwalt ist er seit dem Umsturz. Er gehört schon längere Zeit dem Stadtrat von Ljubljana an und war seinerzeit auch Mitglied des Kreisparlamentes.

lu. Gegen die Monopolisierung der Schulbücher wurde in Ljubljana eine Aktion eingeleitet. Eine Deputation, bestehend aus dem Präsidenten des Vereines „Schule und Heim“, dem ehemaligen Unterrichtsminister Dr. L o n c a r, dem Obmann des Druckereibergwerkes Dr. o. n. a. i. n. und dem Ob-

mann der Sektion Pjublana des Verbandes der graphischen Arbeiter & o j e m, ist nach Beegrad abgereist, um an den maßgebenden Stellen die Vereinheitlichung der Entscheidung, betreffend die Bereinigung der Schulbücher, zu erwirken. Die Denkschrift, die den Zentralstellen vorgelegt wurde, trägt die Unterschriften mehrerer Fachorganisationen.

lu. **Todesfall.** In Vitija ist die Gerichtsoffiziärgattin Maria G r u b e r gestorben.

lu. **Ein Polizist wegen Todesfalles verurteilt.** Vor dem Kreisgericht in Pjublana stand Dienstag der 30jährige Gemeindepolizist von Stofja Soka Alois Z n z e e r, der am 8. November d. J. dem 27jährigen Zigeuner Leonhard R e i c h a r d mit seinem Gummiknüppel 22 Schläge versetzt hatte, an deren Folgen der Angegriffene einen Nervenschlag erlitt und bald darauf an Herzschwäche starb. Zuener wurde zu sechs Jahren schweren Kerlers verurteilt.

lu. **Diplomiert** wurden an der Rechtsfakultät der Universität in Pjublana die Schüler Mario P a j n i k, Kamillo B i e d m a n n und Dragan P r e m r o u.

lu. **Ihren 60. Geburtstag** feierten heuer drei Professoren der Juridischen Fakultät der Universität in Pjublana, nämlich Doktor Gregor R e i c h, Dr. Rado R u s e j und Dr. Milan S e r e j, während Donnerstag Dr. Method D o l e n e sein 60. Weigenfest begeht. Aus diesem Anlaß hielt der Juristenverein Dienstag eine Festkündigung ab, in welcher die vier Jubilare gebührend gefeiert wurden. Den vier Hochschulprofessoren wurde die in Leder gebundene Festnummer des „Slovenski pravnik“ überreicht.

Aus Ptuj

p. **Ernennung zum Ehrenbürger.** In der letzten Sitzung des neuen Stadtrates wurde über Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Remec der Beschluß gefaßt, den Stadtrat Herrn Josef S t e u d i c zum Ehrenbürger der Stadt Ptuj zu ernennen. Stadtrat Steudie, der sich für den Aufschwung unserer Stadt unvergängliche Verdienste erworben hat, gehört bereits 50 Jahre der Stadtverwaltung an.

p. **Ihren 85. Geburtstag** begeht dieser Tage die bekannte hiesige Hausbesitzerin Frau Rudinilla B e g j e i d e r. Die Jubilarin erfreut sich trotz des hohen Alters noch immer geistiger Frische.

p. **Weihnachtsbescherung.** Die Stadtgemeinde, der Christ-Method-Verein und der jugoslawische Frauenverein veranstalten im Saale des Vereinshauses eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder. Bei dieser Gelegenheit werden 700 arme Kinder und 70 Frauen beteiligt.

p. **Kino.** Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. d. um 20 Uhr wird der pilante Film „Diebestraume“ vorgeführt.

Heltere Ecke

Riguerverständnis. Der kleine Fritz ist wieder einmal eine Stunde später aus der Schule gekommen. Der Vater wußte gleich, daß er hat nachhaken müssen. Er nimmt ihn daher lächelnd ins Gebet: „Warum hast du denn heute wieder nachhaken müssen?“ — „Ich habe nicht gewußt, wo die Karawanen sind!“ — „Ganz gut so,“ brummt der Vater. „Vielleicht wirst du dir endlich doch einmal merken, wo du deine Sachen hinstellst.“

Das Schnitzel. Ein Gast wartete lange auf sein Schnitzel. Schließlich ruft er den Pissolo: „Habe ich bei dir nicht ein Schnitzel bestellt?“ — „Ja, mein Herr!“ — „So! Ich hätte dich kaum wiedererkannt. Du bist seitdem so gewachsen!“

Zeitrechnung. Der Richter rief die Zeugin vor die Schranke: „Wie alt sind Sie?“ — „Siebenundzwanzig Jahre und einige Monate!“ antwortete die Zeugin mit lächelndem Gesicht. — „Hm“, räusperte sich der Richter und warf ihr einen fragenden Blick zu, „wie viele Monate sind es denn? Sie wissen, Sie müssen Ihre Aussage bekräftigen!“

Der Renner. „Erstaunlich ist das, Herr Müller, Sie sind doch gar kein Fachmann und wissen trotzdem über die Viehpreise, angefangen vom Gessügel bis zum Ochsen, so genau Bescheid. Woher kommt das wohl?“ — „Ich bin Autolahrer!“

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 18. Dezember 1935

Forderungen unserer Druckereien

Einführung einer städtischen Abgabe auf die eingeführten Drucksachen zwecks Konkurrenzfähigkeit der heimischen Betriebe

Von den Betrieben, die von der Wirtschaftskrise überaus schwer betroffen erscheinen, sind unbedingt an erster Stelle die graphischen Anstalten zu nennen. Die Druckerei ist sozusagen das Barometer für die Wirtschaftslage des Landes. Jede Aenderung in der Wirtschaftslage äußert sich sofort in der Erstellung von Aufträgen, die die graphischen Unternehmungen auf dem Gebiete der Drucksachenerzeugung durchzuführen haben. In der Zeit der Reduzierung der Regeln auf das Mindestmaß sind die Druckereien in sehr bescheidenem Maße mit Aufträgen versehen. Man führt die einlaufenden Bestellungen zu so niedrigen Sätzen durch, daß von einem Verdienst keine Rede mehr sein kann, lediglich, um das Personal weiterhin soweit als möglich zu beschäftigen.

Die graphische Industrie hat nicht nur mit den Auswirkungen der herrschenden Krise, sondern auch mit der Konkurrenz zu kämpfen, die die Vertriebsmöglichkeit noch mehr beeinträchtigt. Zu dem gestellte sich vor etwa Jahresfrist eine weitere Schwierigkeit, die die Konkurrenzfähigkeit unserer Betriebe illusorisch macht. Die Stadtgemeinde Pjublana hatte nämlich eine Einfuhrsteuer auf Drucksachen eingeführt, wodurch die Druckereien in der Provinz von der Möglichkeit, Aufträge für Pjublana durchzuführen, gänzlich ausgeschaltet wurden. Denn die außerhalb Pjublana erzeugten Drucksachen verteuerten sich um mindestens 1 Dinar pro Kilo. Nun bestehen dort zahlreiche Behör-

den, Aemter und Korporationen, die aus Billigkeitsgründen ihren Bedarf an Drucksachen auch in der Provinz decken müssen, die aber seit der Einführung der neuen Abgabe die Betriebe außerhalb Pjublana nicht mehr beschäftigen können. Alle Vorstellungen bei der Stadtgemeinde Pjublana, die Einfuhrsteuer auf Drucksachen wieder abzuschaffen, blieben erfolglos.

Nun blieb den heimischen Unternehmungen nichts anderes übrig, als sich gegen die auswärtige Konkurrenz in gleicher Weise zu schützen. An die Stadtgemeinde Maribor wurde eine Eingabe gerichtet, die die Einführung einer Einfuhrabgabe auf Drucksachen in mindestens derselben Höhe wie in Pjublana forderte.

Die graphischen Anstalten stehen auf dem Standpunkt, daß alle Abgaben auf Druckerzeugnisse abgeschafft werden sollen, da dieselben die Drucksachen unnötigerweise verteuern und dadurch die Beschäftigungsmöglichkeit der Betriebe vermindern. Bestehen aber derartige Abgaben in anderen Städten, dann muß die Forderung erhoben werden, daß dieselben auch für Maribor gelten, lediglich aus dem Grunde, um sich vor der Ueberbeherrschung mit auswärtigen Erzeugnissen zu schützen. Es darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß nach Maribor sogar ausländische Drucksachen eingeführt werden, wodurch den heimischen Betrieben ein noch größerer Schaden erwächst.

zunehmen, daß nun endlich auch bei uns ihren Beschwerden Rechnung getragen und den unzähligen Störern energisch das Handwerk gelegt wird!

Hoffnung auf Weihnachtswetter!

Unzählige Menschen schauen in diesen Tagen vor Weihnachten prüfend zum Himmel und auf das Thermometer: werden wir rechtliches Weihnachtswetter bekommen? Richtiges Weihnachtswetter — darunter verstehen wir die weiße Winterlandschaft, Schnee auf den Dächern der Häuser und auf den Ästen der Bäume, leichten Frost und klare Luft! Unverträglich steht im Herzen jedes Menschen das Bild des Weihnachtswinteres, die Stille der kleinen Stadt im Schnee, gedämpfte Schritte auf weichen Wegen, ein klarer, sternenüberhafter Winterhimmel und hinter allen Fenstern das stille Leuchten von tausend Kerzen...

Nun bilden wir noch ein wenig sehnsüchtig zum Himmel: wenn es doch schneien wollte! Manchmal scheint es so, als ob... Dann kommen ein paar winzige feine Schneekristalle durch die Luft getanzt. Ein freudiger Schrei durchfährt uns: es schneit! Und wir passen auf, ob der Flockenfall nicht wird. Manchmal haben wir Glück, und allmählich breitet sich eine feine weiße Decke über die Straße, manchmal aber auch sind alle Wünsche vergebens — es bleibt bei den ersten wenigen Flocken, bei den winzigen Staubkristallen. Sie waren Vorboten, aber der eigentliche Trupp der Schneeflocken bleibt aus.

Und wir möchten doch so gern Schnee haben! Liegt nicht Weihnachten diesmal recht günstig? Viele Betriebe schließen am Montag und Dienstag vor Weihnachten, mancher hat sich auch ein paar Urlaubstage aufgehoben und wendet sie jetzt nutzbringend an. Mit ein paar ersparten Tagen vom Sommerurlaub her kann man diesmal einen herrlichen lohnenden Winterurlaub über Weihnachten und Neujahr zusammenstellen. Und da zieht es viele von uns in die Berge. Aber sie alle, die die Weihnachtstage

auf Schien in den Bergen verbringen wollen, brauchen umso mehr Schnee und Kälte. Wir hoffen — wir hoffen...

Auf den Straßen stehen die Weihnachtsbäume. Und manchmal, wenn der Winter wieder einen kleinen Anlauf nimmt, sind sie von Schneekristallen wie überzudert. Dann schlägt das Herz höher und wir träumen vom stillen Winterwald, von Schneeläufen auf tief herabhängenden Zweigen und vom lautlosen Gleiten durch alle diese Märchenherrlichkeit. Wird der Weihnachtsbaum hinausleuchten in die verfinsterte Stadt? Gedankenvoll schaut man aus dem Fenster. Und gerade beginnt ein neuer, leichter Flockentanz! Ach, möchtet ihr doch liegenbleiben und die erste dicke Schneedecke bilden!

Das Doppelverdiensttum

hilft den Arbeitslosen!

Oft hat man Gelegenheit, aus einer Statistik den Stand der Arbeitslosen zu erfahren. Erst vor kurzer Zeit brachten die Tagesblätter mit der Aufschrift „Traurige Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt“ Vergleiche, aus welchen man erseht, daß in letzterer Zeit die Arbeitslosigkeit zugenommen hat, was für die Winterszeit schon im vornherein zu erwarten war.

Warum führt man über den Stand der Doppelverdiener keine Statistik? Es gibt verheiratete Männer und Frauen, wo beide Teile in guter Anstellung sind und einer allein schon mehr verdient, als eine Familie mit Kindern für den Unterhalt braucht. Dabei sind sie kinderlos und haben eventuell noch einen erträglichen Rest.

Dem gegenüber lassen sich nun genügend Beispiele anführen, wo grundbesitzende Leute schullos eine Stelle verlieren und keinen Ausweg finden, um der vielleicht kinderreichen Familie und oben drauf noch kranken Frau das tägliche Brot zu bieten. Hier soll ein Ausgleich geschaffen werden, und hierzu soll das eigene Gewissen der Anreize geben. Diesen Entschluß mögen die glücklichen Paare der Doppelverdiener jetzt, am Weihnachtsabend, fassen, im Anblick des strahlenden Christbaumes, des Symbols der Nächstenliebe, wo Geschenke und angenehme Ueberraschungen Freude auslösen.

Nur von Euch selbst, Ihr Doppelverdiener, läßt sich dieser grobe soziale Fehler wenigstens zum Teil gutmachen. Ihr müßt dieses Unrecht erkennen und spüren, daß Euch das eigene ehrlieh-soziale Gefühl anlagert. Es kommen wieder Weihnachten und bis dahin hoffen wir, daß sich die Zahl der Doppelverdiener verringert haben wird zum Nutzen eines oder des anderen Arbeitslosen.

m. **Todesfall.** Im hohen Alter von 80 Jahren ist gestern die Schuldirektorswitwe Frau Josephine F e r i c h geb. Fauland gestorben. Die Verbliebene, eine mit feinsten Charakterzügen ausgestattete Dame, war die Schwester des hier im Ruhestande lebenden Obersten Herrn Leopold Fauland. Friede ihrer Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. **Trauung.** Vergangenen Sonntag fand in der Magdalenenkirche die Trauung des Herrn Ernst P a p e z, Schriftfeger, mit Frä. Antonia R h a e e l, Tabaktrafikanth, statt. Dem neuvermählten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. **Aus dem städtischen Dienst.** Zum interimistischen Leiter des Marktinспекtorates wurde der bisher dem Schlachthof zugeordnete Veterinärarzt Franz Z u z a r bestellt.

m. **Aus den beiden Mariborzer Gymnasien** wird heute nachmittags die dritte Konferenz, die letzte vor dem Semesterschluß, abgehalten. Die Eltern werden ersucht, in den nächsten Tagen in die Ausweise der Kinder Einsicht zu nehmen, um sich vom Fernfortschritt der Schüler zu überzeugen.

m. **Aus dem Militärdienst.** Zum jugoslawischen Militärattaché für England, Frankreich und Spanien mit dem Sitz in Paris wurde der Generalstabsobersst Georgje G l i s i k, bisher Geheime des Kommandanten

4 VORTEILE

haben Sie beim

Uhrmacher und Juwelier**M. Jäger-Jev sin**

Gospoška ul. 15

Beste Ausführung bei billigsten Preisen

In Qualität Größte Auswahl

Teilzahlung bei Kassapreisen

Preisliste gratis

des Stabes des zweiten Armeekorps, ernannt. Oberst Glisic war bekanntlich seinerzeit Kommandant des Mariborer Hausregiments.

m. Aus der Geschäftswelt. Am Freitag, den 20. d. eröffnete die bekannte Fleisch- und Scharfwarenfabrik Josef Benko (Murska Sobota), die bekanntlich seit Jahren ihre Verkaufsstelle auf der Mesandrovca cesta 19 führt und die inzwischen das Kaufo-Haus an der Ede Gospoška ulica—Glabni trg kauslich erworben hat, ein in dem genannten Hause auf das modernste adaptiertes, mit allen Rühhaltungs-einrichtungen ausgestattetes Detailgeschäft für den Verkauf von Fleisch, Wurst- u. Selbwaren. Die Ede Gospoška ulica—Glabni trg hat aber auch durch die äußere Renovierung des Hauses, in dem das neue Geschäft sich etabliert hat, ein überaus gefälliges Aussehen gewonnen.

m. Aus dem Baudienst. Der Oberadjunkt der Bezirkshauptmannschaft Maribor Ing. Vladimir Knez wurde zum Baurat und der Adjunkt der Bezirkshauptmannschaft in Celje Ing. Anton Komel zum Sekretär ernannt.

m. Dank von allerhöchster Stelle. Der Präses des Mariborer Jagdvereines Herr Direktor B. Pogacnik erhielt gestern ein Schreiben des Hofministers Antic, der dem Jagdverein für die anlässlich der Gründungsversammlung an S. M. den König gerichtete Kultigungsdepesche über Allerhöchsten Auftrag den Dank ausspricht.

m. Spenden. Anstatt eines Kranzes auf die Scholle ihres lieben, unvergesslichen Freundes Herrn Josef Baumeister spendete die Familie Andrazich 200 Dinar für die Antituberkulosenliga. Ferner stiftete Herr Jakob Rahn aus Maribor den Betrag von 50 Dinar für den Hilfsfond der Antituberkulosenliga. Herzlichsten Dank! (Die Beträge sind in der Redaktion der „Mariborer Zeitung“ zu beheben.)

m. Ein großes Simultanpiel wird Samstag, den 21. d. abends im Gambinusaal ausgetragen werden. Der junge Mariborer Schachspieler Jozef Benko wird seine Kräfte auf dem Brett gegen die besten Spieler aus Maribor, Slovenka Bistrica, Ruše, Fram und Ptuj messen. Schachspieler, die am Simultanpiel teilnehmen beabsichtigen und keinem Schachklub angehören, wollen ihre Anmeldungen in den Cafes „Astoria“ oder „Central“ vornehmen.

m. Ein ergötzlicher Gast wird Freitag abends in der Volksuniversität am Vortragstisch erscheinen. Es ist dies der japanische Schriftsteller und Journalist Hadzi Aden Muta-p-ha, der in deutscher Sprache über „Java und Bali“ sprechen wird. Der Vortragende befindet sich gegenwärtig auf einer Tournee durch Europa, wo er bereits gegen 500 Vorträge in deutscher, englischer und holländischer Sprache sowie im Esperanto gehalten hat. Kartenvorverkauf bei Höfer und Briskil.

m. Deutsches Konsulat in Zagreb. Wie wir von ausländischer Seite erfahren, ist die Frist auf Antragstellung zur Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges im Ausland im Einvernehmen mit dem deutschen Reichs- u. Preussischen Minister des Innern erneut verlängert und zwar bis zum 31. März 1936. Vordrucke für Anträge sind bei den deutschen Konsularbehörden kostenfrei erhältlich.

m. Mit dem „Putnik“-Autocar nach Graz. Anlässlich der großen Retrospektiv-Ausstellung veranstaltet das Reisebüro „Putnik“ am Samstag, den 21. sowie am Sonntag, den 22. d. zwei Sonderfahrten mit dem Autocar nach Graz. Abfahrt um halb 8 Uhr vom Hotel „Drel“, Rückkehr von Graz um 23 Uhr. Fahrpreis 75 Dinar. Zu Weihnachten findet ein dreitägiger Ausflug nach

Graz statt und zwar erfolgt die Abfahrt am 24. d. um 15 Uhr und die Rückkehr am 26. d. um 19 Uhr. Fahrpreis 85 Dinar.

m. Am Goldenen Sonntag, den 22. d. bleiben die Geschäfte im Sinne der bestehenden Bestimmungen in Maribor den ganzen Tag geöffnet. — Die Kaufleutevereinigung für Maribor-Stadt. 13486

m. Die Einladungen für den 15. Akademikerball wurden bereits versandt. Wer wesentlich keine Einladung erhalten hat, möge seinen Namen im Reklamationsbuch, das bei der Firma Sax aufliegt, eintragen.

* Hemden, Krawatten, Pyjamas, Westen im Spezialgeschäft Karuicnik, Glabni trg. 13403

m. Wetterbericht vom 19. Dezember, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 6, Barometerstand

741, Temperatur 2, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag Regen.

* Kein Geschenk ohne Gravierung! Diebisch, Glabni trg 1, Hofgeb. 13487

* Weihnachtsfeier der Kellnerschaft. Die Mariborer Kellnerschaft veranstaltet Donnerstag, den 19. d. in der Gambinushalle eine Weihnachtsfeier zugunsten des Kellnerfonds mit Konzert, Tanz und verschiedenen Belustigungen. Im großen Saal spielt eine erstklassige Jazzkapelle, im Orangen-saal spielt das allseits beliebte Trio Besel-Schmidt. Alle geschätzten Gäste der Mariborer Lokale und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen. 96

Apothekenachtsdienst

Mittwoch: König und Albaneze.

Donnerstag: Maber und Siraf.

Bis Freitag 18 Uhr

mögen die kleinen und großen Anzeigen für die kommende Sonntagsnummer der „Mariborer Zeitung“ in der Verwaltung abgegeben werden. Da mit Rücksicht auf die kommenden Weihnachtsfeiertage ein großer Andrang der Inserenten zu erwarten ist, können erst im Laufe des Samstag-Vormittags einlangende Anzeigenaufträge leider nicht mehr berücksichtigt werden. Die geschätzten Inserenten werden deshalb höflichst ersucht, die Anzeigen für die nächste Sonntagsnummer spätestens Freitag abends 18 (6) Uhr abzugeben.

Die Verwaltung der „Mariborer Zeitung“.**Sport****Skisport fordert Ausholzung!**

Wenn es wo anders geht, warum nicht auch bei uns? / Jede ionstige Propaganda illusorisch

Winter, wenn unser Vachern als einzigartiges Skidorado angepriesen wird, erhält das Loblied dadurch einen bitteren Beigeschmack, daß man kurzweg die Abfahrtsmöglichkeiten, die dem zeitgenössischen Skisport zur größten Popularität verhelfen, verschweigt. Jeder winterliche Besucher des Vachern weiß, was er alles, wenn er frohlockend aus den überhörschwellenden Schneereich des breiten Vachernzuges heimwärts wandert, beim Passieren der ausgefahrenen, vereisten und von Wildbächen überschwemmten Hohlwegen in Kauf nehmen muß. Daß bei einer solchen halbbröcherischen und geradezu lebensgefährlichen Raserei ins Tal der überwältigende Zauber, der absolvierten winterlichen Vachernwanderung restlos vernichtet wird, ist mehr als einleuchtend.

Die Unfälle am letzten Sonntag bestätigen nur unsere Befürchtungen, daß solche Talfahrten durch abschüssige Hohlwege die größte Gefahr für unseren Skisport bedeuten. Der Skisport erfordert freies Terrain, das hinreichend Gewähr für eine freie Beweglichkeit bietet. Wo dies nicht besteht, müssen die in Frage kommenden Strecken ausgescholt werden. Die Schweiz, Österreich und Süddeutschland sind heute die führenden Winterportländer Europas und die Propagierung des Winterports und damit des winterlichen Fremdenverkehrs in diesen Ländern müssen uns zum Vorbild sein. Zu Beginn des heurigen Winters wurden in nächster Nähe der jugoslawischen Grenze — im Karawankengebiet — sowie in den angeschlossenen Bergrücken vorbildliche Abfahrtsstraßen geschaffen. Wir nennen nur die sog. Sahn gangabfahrt in der Reichensteingruppe bei Komont, die Abfahrt von Scheiblingstern nach Mithlau und von der Brandl-Alm. Das auch von unserem Fremdenverkehrsverband propagierte Mallniz wird von einer Reihe zünftiger Abfahrten umschlossen, die alle von den österreichischen Fremdenverkehrsstellen ausgeschlagert wurden und zwar Händleralm—Mallniz (700 Höhenmeter), Jamnigalm—Mallniz (600 Höhenmeter) Hochalm—Mallniz (900 Höhenmeter) und Roglojalm—Mallniz (1200 Höhenmeter). In letzter Zeit wurde auch bekanntgegeben, daß man Ausländer in unsere Skigebiete bringen will. Es ist daher höchste Zeit, daß man etwas unternommen wird, um unseren Vachern den Fremden als tatsächliches Dorado des Winterports vorzustellen, ansonsten erscheint die ganze Propaganda für den Vachern als Winterportplatz illusorisch. Maribor, das immer mehr als Fremdenverkehrszentrum hervortritt, kann mit Rücksicht auf seine Lage in kürzester Zeit ein bekannter Winterportplatz werden, nur scheint es fast, daß dies von einigen 100 Bäumen, die wie zum Trotz das Dorado verschließen, abhängig gemacht wird.

* Neue Wertung beim Skispringen. Der Schwedische Skiverband hat zwei Anträge hinsichtlich der Wertung beim Skispringen ausgearbeitet, die dem Internationalen Kongress in Garmisch-Partenkirchen zur Annahme vorgelegt werden sollen. Danach soll bei internationalen Veranstaltungen das Kampfsgericht aus fünf, bei nationalen aus drei Personen bestehen, von denen jeweils die Richter mit der besten bzw. schlechtesten Note für die Gesamtwertung ausfallen sollen. Um mit Norwegen und Finnland in dieser Hinsicht in Übereinstimmung zu kommen, wird vorher ein nordischer Skikongress abgehalten, damit diesen Anträgen in Garmisch-Partenkirchen größerer Nachdruck verschafft werden kann.

* Schweizer Skisport. In der Schweiz fand Sonntag die ersten Skirennen dieser Saison statt. In Airolo wurde ein Eröffnungsspringen durchgeführt, in welchem der in Zürich studierende Norweger Farup mit Note 332 und Sprüngen von 30, 42 und 45 Meter Sieger blieb. Einen Salomlauf in Wengen gewann A. Steuri (Grindelwald) in 1:50.6 vor Glatthard (Scheidegg) in 1:58. Bei den Damen siegte Ostrnigg (St. Moritz) in 2:16 vor N. Zogg (Troja) 2:16.2. Im gegenüberliegenden Mürren holte sich von Almen den Salom-Lauf in 1:16.3. Den zweiten Platz belegte Abegglen in 1:28.3.

Wie der
Ofen
gegen
Kälte,
so schützen



Kaiser's
Brustkaramellen
mit den 3 Tannen

gegen Erkältungskrankheiten der
rauen Jahreszeit.

m. Schadenfeuer. In der Nacht zum Montag brach in der Winerie des Besitzers Johann Kocutec in Laznica oberhalb Linbus ein Feuer aus, dem das Objekt in kürzester Zeit zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 30.000 Dinar. Die Brandursache ist noch unbekannt.

m. Das Wetter verursacht dem Bergsteiger wie dem Winterportler wohl das meiste Kopfschmerzen. Kann doch ein plötzlicher Wetterumschlag den schönsten Plan durchkreuzen und zunichte machen. Deshalb ist es für Touristen doppelt wichtig, daß sie über die Wetterbildung einigermaßen informiert sind. Heute, Mittwoch, um 20 Uhr wird Universitätsdozent Dr. Reja einen einschlägigen Vortrag halten und wichtige Anhaltspunkte geben. ch

m. Die Staatspensionisten werden nochmals auf den heute, Mittwoch in der Gambinushalle stattfindenden Weihnachtsfestenabend aufmerksam gemacht, zu dem auch alle aktiven Beamten und Gäste herzlich eingeladen sind.

Theater und Kunst**Nationaltheater in Maribor**

Repertoire:

Mittwoch, 18. Dezember: **Geflohen**.Donnerstag, 19. Dezember um 20 Uhr: **„Reinbärger“**. Ab. A.Freitag, 20. Dezember: **Geflohen**.Samstag, 21. Dezember um 20 Uhr: **„Gewissen“**. Premiere. Ab. B.**Lou-Kino**

Burg-Tonino. Heute zum letzten Mal der beste Franziska Gaal-Film „Kleine Mutti“. Die temperamentsvolle Künstlerin steht in diesem Film im Mittelpunkt eines verworrenen Geschehens, aus dem sie sich schließlich den Weg zum Glück bahnt. — Als nächste Novität kommt der neueste **Larzen-Film**. In Vorbereitung **„Königswalzer“** (Cafe Tomafoni) mit Willi Forst, Paul Hörbiger, Hellö Finkenzeller. Samstag um 14 und Sonntag um 11 Uhr **„Frankenheims Braut“**, eine grauenhafte Kriminalangelegenheit bei stark ermäßigten Preisen.

Union-Tonino. Nur bis einschließlich Donnerstag der 2. Teil des großen Filmwerkes **„Die Glenden“** (Les Misérables). Ab Freitag das humorvolle Lustspiel **„Seine Hoheit der Dienstmann“** (Die beiden Seehunde) mit dem besten Münchner Komiker Weiß Ferdl. — Achtung! Unser Weihnachtsprogramm: der neueste und größte Weltkrieger-Film, eine Meisterleistung Willy Forsts: **„Mazurka“** mit Ingeborg Held, Paul Hartmann, Albrecht Schönhals und der berühmten Künstlerin Pola Negri, die zum erstenmal im deutschen Tonfilm spielt.

b. **Legoski tovaris.** Die vorliegende Nummer weist einen belehrenden und zugleich interessanten Inhalt auf. In einigen guten Aufsätzen werden verschiedene Wirtschaftspragen behandelt. Besonders wichtig für jeden Kaufmann sind auch die Kurzberichte und die anschaulich gehaltene Uebersicht über die allgemeine Wirtschaftslage. Verlag in Subljana, Gregorčičeva ulica. Im Jahresbezug Du 36.

Wirtschaftliche Rundschau

Holzwirtschaft und Sanktionen

Kritische Lage unserer Holzindustrie infolge Sühnemaßnahmen gegen Italien / Zwei Drittel der Produktion ohne Abnehmer

Wie schon berichtet, wurde die durch die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien für die jugoslawische Holzwirtschaft heraufbeschworene Lage in der Samstag in Maribor abgehaltenen Tagung der Holzhändler und -industriellen ausführlich behandelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die jetzt unserer Holzindustrie auferlegten Schwierigkeiten unseren Holzexport gänzlich lahmgelegt haben, jedoch Gefahr besteht, daß im Falle einer längeren Dauer der Sanktionen die jugoslawische Holzindustrie gänzlich stillgelegt wird, was für die gesamte Balkanwirtschaft verhängnisvoll werden könnte. Unsere Holzindustrie macht zwar noch verzweifelte Anstrengungen, um für den verlorengegangenen Markt einen Ersatz zu finden, wie schwer das aber zu erreichen sein wird, belunden am besten folgende Ziffern.

Schon Jahre hindurch befriedigt die jugoslawische Industrie durchschnittlich ein Drittel des Gesamtbedarfs des italienischen Marktes, der jährlich rund 1.500.000 Kubikmeter beträgt. Wir liefern Italien jährlich durchschnittlich 500.000 Kubikmeter, was bei einem Jahresdurchschnitt von 700.000 bis 800.000 Kubikmeter zwei Drittel der Produktion des Landes entspricht.

Um den Ausfall des größten Abnehmers wenigstens einigermaßen wettzumachen, schlugen unsere Industriellen der Regierung vor, schnellstmöglich Schritte zu unternehmen, daß unser Holz jene Märkte erschließen werden, die wir schon bisher, obwohl in geringerem Maße, belieferten: Spanien, Frankreich, England und die Levante.

Spanien verbraucht jährlich 500.000 Kubikmeter Weichholz mit 100.000 Kubikmeter Hartholz. Mit Weichholz wurde es hauptsächlich von Schweden und Finnland beliefert, während unser Anteil 20.000 Kubikmeter verschwindend gering war. Hartholz hingegen wurde vorwiegend von Jugoslawien geliefert (jährlich 60.000 bis 70.000 Kubikmeter). Nun meinen unsere Industriellen, daß es mit einigem gutem Willen möglich wäre, auch unserem Weichholz (Slowenien) den Markt in Spanien zu erweitern. Dort bestehen zwar verschiedene Schwierigkeiten, da nur die Hälfte der Lieferungen in Devisen bezahlt wird, während man für die andere Hälfte blockierte Pesos erhält, doch könnte man diese Beträge kompensieren,

wenn man aus Spanien solche Artikel einführen würde, welche bisher aus Italien bezogen wurden, u. zw. Textilwaren, Orangen, Zitronen, Reis usw.

Was Frankreich betrifft, erhielt Jugoslawien bisher regelmäßig gewisse Einfuhrkontingente für Holz, doch konnten sie diese Abnahmmöglichkeit nicht ausnützen, da auf die Einfuhr ein hoher Zoll, 400 Dinar je Kubikmeter, erhoben wurde, während z. B. österreichische Holzhändler dort nur 200 Dinar bezahlen müssen. Darum fordert man jetzt von der Regierung Schritte, daß Jugoslawien bei der Einfuhr nach Frankreich Österreich zumindest gleichgestellt werde.

Was den englischen Markt betrifft, sind unsere Industriellen überzeugt, daß das britische Holzsyndikat, welches den Markt regelt, mit Begehrtheit das jugoslawische Kontingent erhöhen und damit eine erhöhte Einfuhr nach England und seine Dominanz sicherstellen könnte. Trotzdem England besondere Wünsche, betreffend die Qualität und die Dimension der Ware hat, glaubt man doch, daß unsere Industrie diesen Sonderbedingungen leicht entsprechen könnte.

Was schließlich die Levante betrifft, ist die Lage etwas schwieriger, da hier Rumänien als sehr billiger und deshalb erfolgreicher Konkurrent immer stärker auftritt. Ein größerer Erfolg könnte nur in Ägypten errungen werden, da sich dieses Land gerade jetzt im Bollwerke mit Rumänien befindet.

Um aber den Ausbau der Handelsbeziehungen auf den neu zu erkämpfenden Märkten besser bewerkstelligen zu können, fordern die Holzindustriellen u. a. eine ausgiebige staatliche Unterstützung zu bewirkende Erweiterung der jugoslawischen Schiffahrtslinien zu den erwähnten Märkten. Es handelt sich hier nämlich nicht nur um eine vorübergehende Abnahmmöglichkeit für unsere größte Industrie, sondern um den Zugang neuer Dauerkunden zu erwerben, da man mit Recht erwartet, daß der italienische Markt auch nach Aufhebung der Sanktionen für unsere Produkte verschlossen bleiben wird, zumindest aber wird die Neuerröndung der alten Kunden an den Export fordern.

lerdings nicht als Devisen, sondern nur als Clearingskurs. Es ist zu erwarten, daß die Sanktionen auch an den jugoslawischen Börsen wieder aufgenommen werden.

× **Pachtversteigerung.** Am 3. Jänner wird bei der Staatsbahndirektion in Ljubljana das erste schriftliche Pachtversteigerungsangebot für die dreijährige Pachtvergebung der Bahnhofrestauration in Opatove abgehalten. Interessenten wollen sich an die Handelskammer wenden.

× **Fusion im Werftwesen.** Die Parvom-Werfte A. G. in Beograd bzw. Kraljevo i. a. hält am 27. d. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Fusion mit der Adria-Werft A. G. in Split vollzogen werden soll. An der ersten genannten Unternehmung ist die englische Werft in Glasgow und an der letzteren die Werft in Nantes beteiligt. In Kraljevo und Split sind gegenwärtig gegen 700 Arbeiter beschäftigt.

× **Der erste russische Weizen in Wien.** Die ersten russischen Weizentransporte sind auf Donauschleppern in Wien eingetroffen. Es handelt sich um eine Schiffsladung von 5000 Tonnen. Die übrigen Lieferungen sind bereits auf dem Wege, und zwar über Triest, von wo sie mittels Eisenbahn nach Wien inschifft werden.

× **Olivenernte.** Die Olivenernte in Dalmatien geht nun zu Ende. Die diesjährigen Erträge bleiben jenen des Vorjahres um etwa 45% zurück. Die Gesamtmenge wird auf etwa 400 Waggons Öl gegenüber 600 Waggons im Vorjahre geschätzt. Es wird ein weiterer Delpreisanstieg erwartet und einige

Kaufleute haben den Preis bereits von 9 auf 10 und 11 Dinar je Liter erhöht.

× **Der Clearinghand mit jenen Staaten, gegenüber denen Jugoslawien aktiv ist:** Deutschland 367 Millionen, Italien 184 Millionen, Bulgarien 891.000 und Türkei 885.000 Dinar.

× **Erzeugung von synthetischem Petroleum in Frankreich.** Im Gebiete des Bergreviers Bélin in Frankreich wurde die erste französische Fabrik zur Erzeugung von synthetischem Petroleum aus Kohle eröffnet. Diese Fabrik soll täglich etwa 50 Tonnen Kohle verarbeiten.

× **Auch in England Konservenbier.** Die Versuche amerikanischer Bierbrauereien, Bier in Konserven zu verkaufen, haben den erwarteten Erfolg gehabt, daß sich nun auch England zu dieser Verkaufsart entschlossen hat. Aus Swansea wird berichtet, daß zwei Brauereien in Wales Maschinen zur Erzeugung von Bierkonserven aufstellen.

× **Anstieg des Weizenpreises auf dem internationalen Markt.** Die argentinische Regierung veröffentlichte einen Beschluß, wonach als Minimalpreis für Weizen 10 Pesos und für Weizenmehl 12 Pesos fixiert werden. Auf Grund dieses Beschlusses hat auch die Börse in Liverpool den Weizenpreis, der früher mit 5.10 festgesetzt war, erhöht. Aus demselben Grunde sind auch die Weizenpreise auf der New Yorker Börse ganz wesentlich gestiegen.

Aus Celje

Vortrag Franz Rezl

Zu seinem Vortrag am 11. Dezember in Celje.

Dies vor allem: Man darf nicht glauben, daß nur dort, wo man erschüttert und gerührt wird, große Kunst verborgen ist. Nein, auch dort, wo man lacht. Nur ist es dann schwerer, sie auch zu erkennen. „Echte Tragik ist eine große Kunst, echte Komik nicht minder. Unter dem Mantel echter Komik aber auch noch sehr tragisch wirken zu können“, meint Peter von Preceadovis, „ist vielleicht sogar noch etwas mehr.“

Es war ein Abend zum „Ausspannen“. Franz Rezl, der lachende Herr mit dem Vollmondgesicht, dieser Meister deutschen Humors, stellt keine geistigen Anforderungen, verlangt keine „Einstellung“, nur Lachbereitschaft, deren geringste Anfänge er gleich beim Auftreten geschickt hervorlockt und zu fröhlicher Laune steigert, die er den ganzen Abend lustig festzuhalten versteht. Sein Publikum gewährt schon das, was so selten und so angenehm ist: seine strahlende Miene verleiht einen Zufriedenen. Sein Lächeln ist das Lächeln eines Humoristen, der dem Leben trotz aller Bitternisse seine besten Seiten abzugewinnen versteht. „Der Dumme läßt sich unterkriegen, — Mut! und Humor, die helfen liegen!“

Ich habe Franz Rezl schon dreimal gehört — und doch: er wirkt immer neu. Am besten ist er, wenn er seine kurzen, auf sichere Wirkung flug zugespielten Anekdoten erzählt. Da wirkt er unmittelbar, wie ein Stegreif-Spasmacher in einer Feurigengesellschaft (die auch was anderes trinken darf). Als Vorleser von heiteren Feuilletons und Beobachtungsflüssen ist er nicht immer so zwingend komisch. Seine Komik verzichtet auf jedes laute Mittel, auf jede groteske Ueberraschung, er spielt überhaupt nicht komische Menschen, sondern er zeigt, wie komisch die Menschen meistens wirken, wenn sie traurig sind, und wie nahe der Tragik alles menschliche Lachen ist. Und man empfindet unwillkürlich: die Stunde ist nicht verloren, sie umgibt uns irgendwie zeitlos und immer.

Vortrefflich wählt Rezl an Vortragsstücken das, was seinem Wesen am besten entspricht, so die heitere psychoanalytische Studie: „Mein besseres Ich“, in der er das „Innereien-Grammophon“ (sein zartes Gewissen) belauscht. Rezl als Palastschinkenschöcker, das war ein besonders schmerz- und lustreicher Monolog, der aus dem Publikum einen Eingeständnis machte. In den „Gedichten von Eulalia“ lekte er scharf den Dichterlin-

gen zu, die nedrig leicht reimbare Blümlein, Herzlein und Böglein ins Ende der Verszeilen streuen. Mit einer Handbewegung, einem belläufigen Blick entlarvt er allerhand kleine Eitelkeiten und Lächerlichkeiten des Metiers und weiß dabei seinem Spott alle Schärfe zu nehmen, ihn von aller Bosheit zu entgiften.

Ueberraschend ist die vollendete Meisterschaft, mit der Rezl seine Geschichten abtut. Spannungen auslöst, Mundarten überläßt. Wer würde sich nicht frant lachen über den vorwichtigen Schulaufsatz eines kleinen Buben „Die Kage“? (Er beginnt etwa so: Die Kage ist ein Säugetier, was schlecht, wenn ankommt. Hinten ist der Schwanz angewachsen, aber man darf leider nicht daran ziehen, weil sonst ganz wild wird. Manchmal in der Nacht kommt aus den Rachen ein schmerzlicher Gesang und die aufgewachte Bevölkerung gießt Wasser darauf.) Wer würde das Gesicht des alten Weibchens in Rudolf Stürzer „Die Tarde und der Engel“ vergessen, das Rezl so glänzend nachzuahmen versteht, alle erdenklichen Typen des Wienerturns scheinen um die Kirche mit der Engelsfigur verlammet, die Franz Rezl mit einem Blick, eine Geste im Handumdrehen aufs Podium zaubert. Dieser Künstler verwandelt das Podium in eine Bühne. Sein Gesicht ist imstande, ganz kleine Abschattungen des Uebergangs von einem Gefühl zum anderen so deutlich zu zeigen, wie dies auch die größte Großaufnahme mit der Zeitlupe nicht vermöchte.

Zum Schluß begrüßt man fröhlich wieder die „Da is amal“-Hörchen aus Rezl's köstlichen „Schmierbüchlein“, die im Verlage von F. Winter Buchhandlung (Ludwig Bauer) in Linz erschienen sind, und freut sich, wie lustig und gut beobachtet Herr Rezl Dorfleute und Kleinstädter karikiert, von bösen und guten Ehefrauen allerhand harmlose Schwächen kennt, und wenn von seinen Geschichten und Märterlsprüchen auch manche schon sehr altbekannt sind (wie zum Beispiel die Geschichte von der Fahrkarte im Bahnabteil, die man meist fälschlich als Reisebillet kennt), so bringt er sie doch immer wieder zu neuer Wirkung und lautem Lach-erfolg. Rezl ist der Witz in Person und Figur. Er schüttelt sich, und das Lachen fällt ihm aus den Adärmeln.

Persönlichkeit des Vortragenden und Art und Inhalt seiner Stücke bedecken sich bei Franz Rezl so vollkommen, daß die einheitliche, starke Heiterkeitswirkung auf diese Einheit einer stark heiteren Erscheinung zurückzuführen ist: das letzte Geheimnis jeder vollen Wirkung. Und deshalb lachte alles breit und dankbar. Der Beifall schien die Wände sprengen zu wollen. Das Publikum ertönte sich mehrere Zugaben.

Der Abend war sehr gut besucht; es kann aber denen, die noch Platz gefunden hätten, wirklich leid darum sein. Um die Veranstaltung hat sich der Obmann des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Celje, Herr Werner Stiger, verdient gemacht. Es möge nun die Hoffnung bestehen, in Kürze Franz Rezl wieder bei uns zu sehen.

Helfried P. Scharfmann.

Börsenberichte

Ljubljana, 17. Dezember. Devisen: Berlin 1756.08—1769.95, Zürich 1421.01—1428.08, London 215.31—217.37, New-York Sched 4344.73—4371.06, Paris 289.52—290.96, Prag 181.49—182.59, österr. Schilling (Privatclearing) 8.85—8.95.

Jagreb, den 17. Dez. Staatswerte: Kriegsschaden 364—364.50, per Dezember-März 0—365, 7% Investitionsanleihe 76—0, 4% Agrar 43.50—0, 7% Blair 70.75—71, 8% Blair 80.50—81.50, 7% Hypothekendarbantanleihe 74—0, 6% Begluf 60.50—62, 7% Stabilisationsanleihe 77—79, Agrarbank 239—242; Kompensationsmarkt 14.15.

Der Holzmarkt Sloweniens

Infolge der Sanktionsanwendung herrscht auf dem Holzmarkt in Slowenien völlige Stagnation. Die kleineren Betriebe haben die Arbeit bereits eingestellt; auch größere Industrien haben ihre Betriebe auf ein Minimum reduziert und tragen sich mit der Absicht, die Arbeit gänzlich einzustellen. Die in letzter Zeit ausgeschrieben Licitationen blieben in den meisten Fällen erfolglos.

Was jedoch die Einstellung so vieler Betriebe knapp vor dem Winter in sozialer Hinsicht bedeutet, ist leicht zu übersehen. Niemand weiß, wann die Exporteure ihr Geld für die früher nach Italien gelieferte Ware erhalten werden.

× **Kranotierung wieder zugelassen.** An der Züricher und Londoner Börse notiert ab Montag wieder die italienische Lira, al-

c. **Evangelische Weihnachtsfeier.** Jetzt glänzt Sirius in der Nacht herrlich am Himmel und ist wie der Stern von Bethlehem. Der Christbaum steht noch still im verschneiten Wald. Bald ist die Zeit erfüllt. Wie ein strahlendes Licht schimmert Weihnachten durch diese Adventtage. Am kommenden Goldenen Sonntag werden wir den ersten strahlenden Lichterbaum zu sehen bekommen. In diesem Tage (22. Dezember) findet in der Evangelischen Christuskirche nachmittags um 5 Uhr die übliche Kinderweihnachtsfeier statt. Sie kann heuer leider nur in vereinfachter Form dargeboten werden, da durch allerlei Krankheitsfälle und andere Schwierigkeiten die Zeit der Vorbereitung auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurde. Doch sicher werden, wie alljährlich, wieder alle kommen, um die holde Weihnachtsbotschaft aus Kindermund ins Herz fügen und sagen zu lassen.

c. **Die Kaufsfahrt 1935.** Seit der Engländer Freshfield vor über fünfzig Jahren die ersten alpinistischen Erfolge im Kaufsfahrt errang, lockt dieses Grenzgebirge zwischen Europa und Asien in wachsendem Maße die Bergsteiger aller Nationen an. Ueber die jüngste Kaufsfahrt österreichischer Alpinisten des Deutschen und österreichischen Alpenvereins konnte man Donnerstag in dem genauen Bericht des Vortragsabends des Schweizer Alpenvereins viel Aufschlußreiches u.

Unterhaltendes hören. Ferdinand R. a. b. a. t. h. aus Villach, ein bekannter und erprobter Bergsteiger, berichtete in deutscher Sprache über diese Fahrt, die er im vergangenen Sommer in Begleitung von acht Österreichern und vier Münchnern unternommen hatte. Der Vortrag fesselte vor allem durch die Reichhaltigkeit seiner Darstellung. Diese dreizehn Männer haben Hervorragendes geleistet. Der unbeugsame Latenzhang führte sie zum Erfolg. Was zielbewusste, kluge und energiegelade Führung, opferwillige Kameradschaft und harter Kämpfergeist verstromen zufließen. Der einheitliche Wille zur Tat sog sich daraus die Kraft zum erfolgreichen Sturm auf die ersehnten Höhen. Der Vertrag, der im Zeichenfall der Krabensdürgerstraße stattfand, war ausverkauft, die Aufnahme herzlich.

Radio-Programm

Donnerstag, 19. Dezember.

8.15 U. b. i. j. a. 13.15 Verschiedene Chöre, 18. Französische Musik, 19.30 Nationale Stunde, 20. Französische Musik, 21.20 Sieder, 22.15 Jazz, — B. e. o. g. r. a. d. 16.40 Volksweisen, 18. Jazz, 20. Vollständiger Abend, 22.20 Konzert, — B. i. e. n. 14. Sieder, 16.05 Das Hebe alte Lied, 17.25 Konzertstunde, 19.20 Schallplattenrevue, 20.25 Lustspiel, 22.25 Eine Stunde Unverwundbar, — B. e. r. o. m. u. n. s. t. e. r. 17. Zeitgenössische Musik, 19.50 Konzert, — B. u. d. a. p. e. s. t. 12.45 Violinkonzert, 19.40 Gitarrenabend, — D. e. u. t. s. c. h. l. a. n. d. e. n. b. e. r. 16. Unterhaltungsmusik, 17.50 Harfe und Geige, — L. e. i. p. z. i. g. 17. Konzert, 22.40 Kammermusik, — M. a. i. l. a. n. d. 20.20 Konzert, — M. u. n. c. h. e. n. 20.10 Wagner-Abend, — P. o. s. t. e. P. a. r. i. s. i. e. n. 21.20 Bunter Abend, — P. r. a. g. 19.50 Kompositionen von R. M. S. — R. o. m. 16. Gesänge und Instrumentalkonzert, 20.50 Konzert, — S. t. r. a. b. u. r. g. 19.30 Aus Operetten, — S. t. u. t. t. g. a. r. t. 19. Bunter Operettenkonzert, — T. o. u. l. o. u. s. e. 20. Konzert, 21.50 „Der Bajazzo“, — W. a. r. s. c. h. a. u. 18. Sieder, 20. Operetten von Lohr, 21.35 Sieder.

Bücherschau

b. Paneuropa, Dezemberheft 1935. Aus dem Inhalt: R. N. Coudenhove-Kalergi: Donauropa. Der Rassenmythos. Antworten auf die Rundfrage: Wo liegt die Ostgrenze Europas. Dr. Peter Kuranda:

Milan Hodža. Hofrat Ing. Max Ried: Europäische Elektrizitätswirtschaft. Dr. Ernst Benedikt: Ein großer Europäer. „Rings um Europa“. Buchbesprechungen. Verlag in Wien I., Hofburg. Einzelnummer Mk. 1.20.

Europäische Revue. Die Europäische Revue beschließt den XI. Jahrgang mit einer Sammlung von Abhandlungen, die teils in systematischer, teils in unmittelbar praktisch bezogener Betrachtung dem publizistischen Hauptthema des Jahres gewidmet sind. Sie unternimmt es, einen Beitrag zur internationalen Diskussion der Probleme der Sicherheit zu liefern — zu einem Zeitpunkt, da das sogenannte kollektive System, dessen Aufgabe es sein sollte, eben jene Sicherheit zu gewährleisten, noch vor seiner in London, Rom und Stresa angekündigten Vollendung in die Krise eingetreten ist. Mit welchen Hoffnungen oder Befürchtungen nun der Leser ihrem ungewissen Ausgang entgegensetzen mag, er wird die vorliegende Sammlung in dem wachen Bewusstsein der mangelnden Grundlagen der in den Verträgen von 1919 verankerten „Sicherheit“ zur Hand nehmen. Die „Europäische Revue“ versucht mit ihrem Sonderheft über die Probleme der Sicherheit einen Beitrag zur internationalen Diskussion eines Themas zu liefern, dass durch die Entwicklung des italienisch-äthiopischen Konfliktes im Mittelpunkt des Interesses steht. Die begonnene Erörterung wird im folgenden Jahrgang fortgeführt. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart; im Jahresbezug Mk. 15.—.

b. Wissen und Fortschritt. Populäre Monatsschrift für Wissenschaft und Technik. Verlag Brönnner, Frankfurt. — Einzelnummer Mk. 1.—. Das Dezemberheft der volkstümlich geschriebenen technischen und wissenschaftlichen Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ bringt gleichsam als Abschluß des 9. Jahrganges in einer Fülle vorzüglich illustrierter Aufsätze eine Art Querschnitt durch den gestellten umfangreichen Aufgabenkreis. Die beiden Pole, zwischen denen sich diese Zeitschrift bewegt, sind auf der einen Seite die Probleme des Weltraumes und auf der anderen Seite der kleine praktische Ratschlag für das tägliche Leben, und diese Spanne ist aus-



gefüllt durch eine ganze Stufenleiter aktuell interessanter Beiträge aus allen theoretischen und praktischen Gebieten der Technik und Naturwissenschaft. — Diese Zeitschrift muß auf jeden fort-

schrittlich denkenden Menschen tiefgründig wirken.

Beziehbar: Buchhandlung B. Feing, Maribor. 11354

Roman von Lola Stein

16

Schicksal zwischen die und mich

Wenn er sich zurückhält, weil er es versprochen hat, muß dann nicht eine Annäherung, die Anregung zu einer Aussprache von ihr ausgehen? Ach, sie ist so müde, so trübsinnig traurig geworden, daß es ihr schon als unaussprechliches Glück erscheint, der geliebten Mann nur noch ein einziges Mal sehen und sprechen zu dürfen.

Als die Stunde zu Ende ist, verabschiedet Helge Borden seine Hörer. Heute ist nicht wie sonst in der letzten Zeit die Rede von einem längeren intimen Zusammenbleiben. Gudrun zögert bis zuletzt. Dann steht sie vor dem Künstler, der ihr ernsther als sonst erscheint.

Sein Blick ruht mitleidig auf ihrem bleichen Gesichtchen, auf den großen verweinten Augen. Sie muß sich endlich überwinden, um die Frage zu tun, die ihr in der Seele brennt, und wagt sie schließlich stammelnd und errötend:

„Ihr Freund kommt heute nicht, Herr Borden?“

„Udelode? Der ist heute früh abgereist.“ „Abgereist?“ Sie ist so erschüttert, so hilflos, so außer sich, daß Helge Borden begreift: Auch jetzt, nachdem sie Udelode verloren ist, kann er dieses Mädchen nicht für sich gewinnen.

„Wohin?“ fragt der zitternde Mund. „Zuerst nach München, wo er geschäftlich zu tun hat, und von dort nach Innsbruck, nach Bozen und Meran.“

„Und — wie lange bleibt Herr Udelode fort?“

„Das wußte er selbst nicht, Fräulein Gudrun.“

„Er hat Ihnen nichts für mich aufgetragen, Herr Borden? Keinen Gruß — keine Botschaft?“

Er möchte sie streicheln, sie küssen, in seine Arme nehmen und küssen und sie ihr Weh vergessen machen. Aber er sieht, daß

er hier nichts mehr zu hoffen hat. Grenzloses Mitleid ist in ihm und daneben Jörn auf den Freund, der das alles angestrichelt, der die letzten und spielerischen Bande, die ihn mit diesem süßen Geschöpf vor Udelode des Rückkehr verbunden haben, mit seinem Ernst und der Stärke seines Gefühls für immer zerrissen hat. Er wendet sich von den anklagenden großen Augen ab.

„Nein, Fräulein Gudrun.“

Sie geht wie eine Nachtwanderin nach Hause. Nun weiß sie ja, daß kein Zeichen, kein Wort, daß nichts, nichts je wieder von Arnulf Udelode zu ihr bringen wird. Er ist gegangen. Aus ihrem Leben gegangen. Hat sich aus ihren Tagen gelöst. Will, daß sie ihn vergessen soll.

Will er das wirklich? Oder hat er nur aus Zwang so gehandelt? Wartet auf ein Wort, ein Zeichen von ihr?

Sie hat nicht einmal seine Adresse. Was kann sie tun?

Gerda fragt aus der völlig Verstörten allmählich alles heraus.

„Ich rufe in seinem Büro an und frage nach seiner Anschrift“, meint sie entschlossen und fest. Aber sie kommt enttäuscht zurück.

„Sie wissen auch dort vorläufig nicht, wo er ist. In einigen Tagen können sie mir viel leicht etwas Näheres sagen.“

Einige Tage... eine Ewigkeit. Enttäuscht, verbittert, verzweifelt, in ihren Kleinsten glaubend, wird der einsame Mann diese Tage verbringen.

Gudrun sitzt untätig und starrt vor sich hin.

Schließlich findet Gerda das erlösende Wort: „Wir vergessen ganz, daß du vor ein paar Tagen einundzwanzig, also mündig geworden bist, daß du tun kannst, was du willst. Daß du auch für eine Heirat Papas Einwilligung nicht mehr brauchst.“

Gudrun springt auf. „Gerda... Du meinst...“

„Wenn du ihn so liebst, dann weine ich, solltest du ihn ohne und gegen den Willen der Eltern heiraten.“

„Wenn er mich noch will!“

„Warum sollte er sich von gestern auf heute geändert haben? Du mußt ihm eben zeigen, daß du anders über das alles denkst als die Eltern.“

Und nun heft die Sechzehnjährige einen Plan aus. In München lebt eine Freundin Gudruns, die zwei Jahre älter ist. Eine junge Malerin. Die Bekanntschaft wurde im Bettelhaus in Berlin geschlossen. Sie ist schon einmal als Gast bei Mantens gewesen. Sie soll Gudrun dringend für die Osterferien, die übermorgen beginnen, einladen. Zu ihr soll Gudrun reisen und von München aus weiterfahren, dort, wo Udelode ist.

„Seinen Aufenthalt werden wir schon her ausfinden“, erklärt die Kleine mit glühenden Wangen und strahlenden Augen. „Du kannst dich auf mich verlassen. Entweder ich erfahre seine Anschrift durch sein Büro oder durch Helge Borden. Daß mich nur machen.“

Einen Augenblick schreckt Gudrun vor der Heimglichkeit zurück. Sie ist ein wahrhaftiger Mensch, dem Lügen und Heucheln schrecklich ist.

„Dann mußt du eben auf Arnulf verzichten“, heit Gerda in ganz bewusster Klugheit. Das entscheidet.

Der Brief an Arnulf wird geschrieben, zum Glück werden — mit Metas, des Mädchens Hilfe — noch so viel Marken zusammengebracht, um ihn durch Eilboten befördern zu lassen. Dann schleicht Gudrun sich heimlich aus dem Haus, um ihn in den Kasten zu werfen.

Und nun verläßt alles programmgemäß. Arnulf antwortet sofort. Ihre Einladung ist dringend. Frau Sochies Bedenken, Gudrun zu dieser allein wohnenden jungen Künstlerin reisen zu lassen, zerstreut der Vater.

„Ich bin froh, daß das Mädel eine Spannung haben und für mehrere Wochen in andere Umgebung kommen soll. Wir dürfen

auch nicht zu ängstlich und kleinlich sein, Sophie. Schließlich ist Gudrun einundzwanzig. Lassen wir sie reisen. Ich kann ihr trauriges Gesicht, ihre verweinten Augen nicht mehr sehen. Wenn nichts für sie geschieht, fürchte ich eine Nervenfresse.“

Frau Sophie widerspricht nicht länger. Denn sie hat die größte Angst vor Armutheiten im eigenen Haus.

Der Vater ist sehr gütig zu Gudrun. Er gibt ihr ihr Sparlöffelbuch. „Hol dir, was du brauchst, Kind. Du wirst ja außer dem Reisegeld noch allerlei kleine Wünsche haben. Und deine Freundin ist auch nicht auf Rosen gebettet, du darfst ihre Gastfreundschaft nicht so einfach in Anspruch nehmen. Du mußt sehen, wie du das am besten mit ihr regelt.“

Gudrun ist tief beschämt. Sie umarmt den Vater und beginnt zu weinen. Sie leidet unter ihrem Betrug. Er streichelt und beruhigt sie.

„Nur nicht hysterisch werden und bei jedem Anlaß heulen, Mädel“, jagt er derber, als es sonst seine Art ist. „Komm, du bist mein gutes, vernünftiges Kind.“

„Ich bin nicht gut, bin nicht vernünftig“, möchte sie schreien. Möchte sich offenbaren. Aber dann steht sie Arnulf Udelodes Gesicht vor sich, hört die Worte, die er ihr zustrahlte. Denkt an des Vaters Entschlossenheit und schweigt.

Die Tage, in denen noch allerlei zu bereuigen ist, vergehen qualvoll, aber doch schneller, als Gudrun gedacht hat. Die letzte Stunde bei Helge Borden verfliehet sie. Läßt sich durch Gerda entschuldigen. Die Kleine ist es auch, die sie darauf aufmerksam macht, daß sie Paß und Papiere brauchen wird, um Udelode vielleicht nachreisen zu können.

„Alles ist furchtbar schief, unheimlich romantisch“, lächelt sie.

Gudrun fällt die neue Lage viel schwerer. Gerda übernimmt sie für die Schwester. Bei Tisch fängt sie ganz harmlos an: „Du solltest dir eigentlich einen Paß mitnehmen, Gudrun. Wenn du schon in der Nähe bist, fährst du mit Arnulf vielleicht ein paar Tage ins Italienische. Papa, gibt Gudrun ihren Paß heraus.“

Verschiedenes

Die passendsten Weihnachtsgeschenke sind: Visitiere, Geld-Taschen, Tabattiere, Hand-, Schul-, Akten- und Reisetaschen, sowie auch Reisekoffer in größter Auswahl bei Ivan Kravos, Maribor, Aleksandrova 13. 13375

Telegramm! Heute Seefische eingetroffen: Grongo, Scampi, Barboni, Moll, Samplero, Tintenfisch u. Sardellen werden abends im Gasthaus „Rotož“ serviert. 13479

Grammophone und Nähmaschinen werden fachmännisch und zu billigen Preisen repariert in der Mechan. Werkstatt Justin Gustinčič, Tattenbachova ul. 14, Maribor. 11310

Weihnachtshöder

als Festgeschenk!

Romane d. Weltliteratur: Larisch, Elisabeth 99 Din. (von der österr. Kaiserin), Fliegel, Desiree (von der belg. Königin) d. gr. Liebe 95, Lonyay, Ich sollte Kaiserin werden, 105; Ellers, Zauberer, schön. Werk, geistreich, 110; Urbanitzky, Karin 130, Heimkehr 110, Ursula und der Kapitän 96 (verherrlicht in Romanen Jugoslawien); Wahu, Süße Frucht, in 6 Sprachen übersetzt; Galsworthy, Chereil Chronik, Prachtwerk, 170; schöne Damenromane von Courths-Mahler, Heidelereche 60, Birkner, Tintenklecks 42; Berg, Liebeszeichen 40, Hain, Küß mich 20; Rothberg, Renas Ehe 20; Kugy, Trenker, 45; Jägerbücher. Bei Bestellung 3 Din. Porto Zuschlag. Buchhandlung Scheidbach, Maribor, Gosposka 28. 13480

Billige Weihnachtsgeschenke kaufen Sie beim Juweller u. Goldarbeiter August Jahn, Stolna ul. 2. Umarbeitungen sowie Reparaturen aller Art rasch und billigst. 13401

Die neue Kappel-Kleinschraubmaschine ist das schönste u. wertvollste Weihnachtsgeschenk. Garantie und Zahlungsvereinfachung. Verkaufsstellen: H. Höfer, Maribor, Ulica 10. oktobra 2 — Valerian Spruschina, Ptuj. 13453

Abfälle von Eisen, Metall, Gußeisen sowie alle Arten Maschinen kauft und verkauft zu Tagespreisen jede Menge Justin Gustinčič, Maribor, Tattenbachova ul. 14. 8710

Grabkränze mit frischen od. Kunstblumen von 60 Din. aufwärts, Schleife samt Golddruck Din. 20; Jägerkränze von Din. 40 aufwärts, Grabbukets von Din. 20 aufwärts, hierzu Schleife samt Druck Din. 12. — Schnellste und tadellose Bedienung! Gärtnerei Leo Ambrosch, Koroška cesta 71. 13482

Günstiger Gelegenheitskauf! Brillantbouton, 2karat., lupenrein, schöne Steine, billig zu haben. Juweller August Jahn, Stolna ul. 2. 13473

ECHTES

Holländer Milchbrot, Bäckerei Robaus Nachf., Koroška cesta. 13474

Jetzt, wo der Winter kommt und Sie Ihre Fahrräder nicht mehr gebrauchen können, bietet sich Ihnen Gelegenheit, dieselben gründlich reinigen, emaillieren, vernickeln und alle Kugellager schleifen zu lassen, so daß dieselben bis zum Frühjahr repariert sind und wie neu aussehen. Aufbewahrungslager für Motor- u. Fahrräder über den Winter. Pünktliche Bedienung. Garantiert solide Arbeit. Konkurrenzlose Preise. Es empfiehlt sich die mechanische Werkstatt Justin Gustinčič, Maribor, Tattenbachova ulica 14. Karte genügt, das Rad wird vom Hause geholt. 13050

Zu verkaufen

Grammophone, auch mit elektrischem Antrieb, billig abzugeben. Höfer, Ulica 10. oktobra. 13478

1 Psycho, hart, 1 Kleiderkasten, 1 große Küchenkreuz, 1 Waschtisch. Anz. bei d. Hausmeisterin Aleksandrova cesta 55. 13448

Radioapparat „Eswe“, 3 Röhren und ein elektrisch. Ofen billig zu verkaufen. Anz. bei d. Hausmeisterin Aleksandrova cesta 2, Konfekcija perila. 13449

Matador - Gold - Füllfeder

(25 Jahre Garantie)

Papier-Handlung Nowak, Gosposka ulica 9

2 alte montenegrinische Wäfen (Silber), Zelt-Trielder und 21 Bände „Oesterr.-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ zu verkaufen. Adr. in der Verw. 13456

2 Bettgestelle, hart, mit Matratze, billig zu verkaufen. Anfr. Gosposka 7-1, Tür 3. 13469

Goldener billig zu verkaufen. Wagner, Vetrinjska 30. 13465

Konzertteller billig zu verkaufen. Pobrežje, Naspna ulica 5. 13468

Großer, fast neuer hellgrüner Kachelofen um Din. 400 zu verkaufen. Magdalenska 13, Parterre. 13392

Sealyham-Terriere, Rüde, 18 Monate alt, sehr schön, erstklassig. Stammbaum, zu verkaufen. May von Hunkar, Schloß Turniš. Post Ptuj. 13182

Prächtiges Weihnachtsgeschenk für intelligentere Kinder: großes Kindertheater, neu, komplett, 25 Dekorationen, 7 Theaterstücke preiswert. Ciril-Metodova 14-II, links. 13470

Als Weihnachtsgeschenk! Sehr gutes Cello und geschnitzter Notenständer dazu, billigst abzugeben. Copova ul. 21, Part. r. 13471

Christbaumstumpfen den schönsten bei F. Nowak, Gosposka ul. 9. 13461

Registrier-Pultkassette, amerik. Eiche, kleine Buchbinder-leistmaschine billigst abzugeben. Copova ul. 21, Part. r. 13472

Kinderkorbwiege preiswert zu verkaufen. Maistrova 3, Tür 8. 13476

Doppelbettdecke, verschiedene Decken in Handfärbt billigst abzugeben. Antragen täglich vormittags Maistrova 13, ebenerdig links. 13446

Schlafzimmer, Hartholz, 900 Dinar, Zimmersessel, Betten, Kleiderkästen, Küchenkreuz, Zimmerkreuz 480, Tische, Herrenfahrrad, 6 gepolsterte Einsätze, Koroška c. 3, Zidanšek. 13477

Weihnachtsgeschenk! Teppich 2x3 und großes Grammophon mit 20 Platten, beides neu, preiswert zu verkaufen. Trafik, Burg. 13297

Weihnachtsokasion! Echt Meißner - Porzellan - Service, 177 Stück, billig abzugeben. Adr. Verw. 13119

Zu kaufen gesucht

Für 14 Karatgold zahle per Gramm Din. 28.—. Brillanten, Gold- und Silbermünzen, Höchstpreise. M. Nigrov sin. 13427

Zu vermieten

Zimmer, Badbenützung, erstklassige Bedienung, für nur vornehmen Herrn. Adr. Verwaltung. 13427

Gold-Füllfeder

Standard . 75 Dinar

Rekord . 85 Dinar

Papierhandlung Nowak, Gosposka ul. 9. 13960

Tabaktrafik in der Stadt zu kaufen gesucht. Gef. Anträge unter „Trafik 1936“ an d. Verw. 13466

Schönes Zimmer mit Küche und Sparherdzimmer zu vermieten. Vodnikova ulica 33, Studenci. 13455

Realitäten

Schönes Zinshaus, 8 Wohnungen, Garten 320.000 Din. — Villa, Parknähe, 360.000 Din., teilweise bar. — Rapidburo Gosposka 28. 13481

Möbl. Zimmer, separ. Eingang mit 2 Betten sofort zu vermieten. Ruška c. 29. 13454

In Ptuj ist eine Realität (Garten), 1860 Qm, mit Trinkwasserbrunnen zu verkaufen. — Ernste Reflektanten wollen unter „Arrondierung“ an die Verw. d. Bl. schreiben. 13439

Kanzleibüro, Mitbenützung von Telefon, Beleuchtung, Reinigung, zu vermieten, Aleksandrova cesta ebenerdig. Informationen unter „350“ in der Verw. 13450

Offene Stellen

2 Köchinnen werden aufgenommen. Restaurant Plauc, Koroška c. 3. 13410

Schöne Zweizimmerwohnung mit Kabinett und Badezimmer sowie eine Mansardenwohnung in Neubau Aškerčeva ul. noch zu vermieten. Antr. unter „1. Jänner“ an die Verwaltung. 13467

Versicherungsbeamte, Organisator, bei Industrien eingeführt, repräsentationsfähig, wird für eine Weltversicherungsanstalt insbesondere für Elementarbranche gesucht. Monatsgehalt, Provision und Reisegeld. Anträge an Prometna pisarna, Maribor, Aleksandrova 30. 13437

Textilfabrik in Stadt Kroatien sucht zum sofortigen Antritt einen jüngeren, energischen Warenübernehmer m. mehrjähriger Praxis. Offerte mit Angaben der Gehaltsansprüche, Referenzen etc. unter „Baumwollweberei“ an die Verw. 13420

Stellengesuche

Junges, anständiges Bauernmädchen sucht bis 1. Jänner Stelle. Adr: Grajska ulica 2, Služba. 13447

Vom tiefsten Schmerz gebeugt, gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die trostlose Kunde, daß mich meine herzensgute, treubesorgte, unvergeßliche Schwester, Frau

Josefine Fersch, geb. Fauland

Schuldirektorswitwe

am Dienstag, den 17. Dezember im 80. Lebensjahre nach kurzem Leiden ganz unerwartet für immer verlassen hat.

Das Leichenbegängnis der teuren Verklärten findet am Freitag, den 20. Dezember um 15 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Samstag, den 21. Dezember um 1/9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden. Maribor, am 18. Dezember 1935.

13473

Leopold Fauland, Oberst d. R.

Mit dem neuen TELEFUNKEN-Radio-Apparat! Unerreicht in Leistung u. Klangfülle! Billig im Preis! Günstige Ratenzahlungen! Nur bei

Musik wie noch nie! Radio-Starkel

Maribor, Trg svobode 6. 13459

ERÖFFNUNGSANZEIGE

Beehre mich, dem P. T. Publikum von Maribor und Umgebung mitzuteilen, daß ich am Freitag, den 20. Dezember an der Ecke Gosposka ulica - Glavni trg mein den modernsten Anforderungen der Kühl- und Frischhaltung sowie Hygiene entsprechendes Detailgeschäft für Fleisch-, Wurst- und Selchwaren bester Güte eröffne. Die eingerichteten neuzeitlichen Kühlanlagen garantieren einwandfreiste Zufriedenstellung des bisherigen und weiteren geschätzten Kundenkreises. — Der Kundschaft zu dienen durch größtmögliches Entgegenkommen in Qualität der Ware und Preisgestaltung wird mein stetes Streben sein.

JOSIP BENKO, Fleischwarenfabrik in Murska Sobota
Verkaufsstellen in Maribor, Ecke Gosposka ul. — Glavni trg und Aleksandrova cesta 19

13458